

Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition
der Zeitung, Wilhelmstr. 17,
Gul. Ad. Schell, Hoflieferant,
Gr. Gerber- u. Breiterstr. 2, Ecke,
Olo. Meisch, in Firma
J. Neumann, Wilhelmplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur:
F. Hachfeld
in Posen.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Hundertster

Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz
Posen bei unseren
Agenturen, ferner bei den
Annoncen-Expeditionen
Hud. Kofke, Saalestr. 10, Posener A. G.,
G. L. Jauke & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den
Inseratenteil:
F. Hachfeld
in Posen.

Nr. 240

Freitag, 7. April.

1893

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentäglich drei Mal,
am Sonntag und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt viertel-
jährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für
ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen
der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Inserate, die sechsgehaltene Beilagen oder deren Raum
in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite
80 Pf., in der Mittagsausgabe 25 Pf., an bevorzugter
Stelle entprechend höher, werden in der Expedition für die
Mittagsausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die
Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

Die Rückbildung der Sozialdemokratie.

Der Abg. Barth hat auf Befragen gegen die Darstellung protestirt, die der Wiener Feuilletonist Hermann Bahr in der „Deutschen Zeitung“ von einer mit dem genannten Abgeordneten geführten Unterredung gegeben hatte. Das Dementi des freisinnigen Reichstagsmitgliedes ist gewiß glaubhafter als dasjenige war, was Hermann Bahr Herrn Barth hatte sagen lassen. Unseren Lesern ist bekannt, daß sich der Abg. Barth in einer mehr als sonderbaren Weise geäußert haben sollte, speziell was die Militärvorlage anlangt. „Es ist unsere schlimmste Niederlage, wenn wir jetzt siegen... Und um die Lächerlichkeit noch weiter zu treiben, es handelt sich für uns dabei nicht einmal um ein Prinzip.“ So sollte Barth die Stellung der freisinnigen Partei zur Heeresreform und zur wahrscheinlichen Reichstagsauflösung präzisirt haben! Die Thorheit ist kraß, und der Interviewer hat nur die eine Entschuldigung für sich, daß er als ein Fremdling in der Politik den Befragten mißverstanden hat. Absichtlich gefälscht wird er wohl nicht haben.

Also diese Partie des durch die deutsche Presse gehenden Interviews kann man ruhig dem Dementi überlassen, von dem sie sofort ereilt worden ist. Dagegen möchten wir nicht annehmen, daß andere Stellen des Interviews, besonders die auf die Sozialdemokratie bezüglichen, ebenso mißverstanden und entstellt wiedergegeben worden seien. Man weiß es sowohl aus der Barth'schen „Nation“ wie auch sonst, daß der Abg. Barth, und mit ihm eine ganze Reihe von freisinnigen Führern, in der Sozialdemokratie wirklich die Ansätze zu einer Neubildung des demokratischen Parteigedanken erblicken und die ökonomischen Streitfragen und Programmforderungen als das verhältnismäßig Untergeordnete bei der ferneren Entwicklung jener Partei betrachten. Wir können dafür ein charakteristisches Detail anführen. Vor einiger Zeit erhielt der Abg. Barth zur Besprechung in der „Nation“ die Schrift des Unabhängigen Hans Müller „Das Kleinbürgerthum in der Sozialdemokratie“ zugesendet, und der Herausgeber der „Nation“ antwortete privatim, er finde viel Nichtiges in der Müller'schen Darstellung, wonach die Sozialdemokratie sich sozusagen verhillt; er habe aber als Freisinniger keine Veranlassung, diesen für die Gesamtheit unserer Zustände nützlichen Prozeß zu stören. Von diesem Briefe des Abg. Barth Kenntnis zu erhalten, war übrigens nicht schwer. Er ist nämlich im Briefkasten des „Sozialist“ abgedruckt gewesen.

Ist es schon an und für sich von großem Interesse zu sehen, wie einer der klarsten und überzeugtesten Politiker die Sozialdemokratie beurtheilt, die nach ihrem sozialpolitischen Inhalt doch das absolute Gegentheil zum wirtschaftlichen Individualismus des Freisinn darstellt, so erhöht sich dies Interesse durch die Wahrnehmung, daß der Abg. Barth in wichtigen Stücken thatsächlich Recht hat. Es ist vollkommen richtig, daß die Sozialdemokratie in einer Umwandlung begriffen ist, durch die sie aufhören wird, die radikale Umsturzpartei zu sein, als die sie vor Jahrzehnten ins Leben getreten war. Innerhalb der Partei selber wird dieser Prozeß deutlich durch das Abplittern der Unabhängigen bezeichnet. Was die Sozialdemokratie bis zur Beseitigung des Ausnahmegesetzes gewesen ist, das wird heute fast allein noch durch die Unabhängigen repräsentirt, und es ist einer der erstaunlichsten Irrthümer in der Beurtheilung dieser Dinge, wenn die Unabhängigen oder die Jungen oder die kommunistischen Anarchisten oder wie sonst sich diese Gruppe nennen mag, als eine radikale Neuschöpfung gelten, die nur darum nichts Rechtes bedeute, weil die große Masse der Sozialdemokratie hier neue und noch unverständliche Töne zu hören bekomme. So liegt es durchaus nicht, sondern das wahre Wesen der Parteiverhältnisse in der Sozialdemokratie wird weit besser so verdeutlicht, daß man sagt: die Unabhängigen sind der kompromißfeindliche Rest einer starken Bewegung, mit der vor wenigen Jahren fast noch die ganze Partei gegangen war, und der das Gros der Partei den Abschied gab, weil die Einsicht kam, daß eine Politik der rücksichtslosen Gewalt eine Verrücktheit wäre.

Wenn hiernach die Unabhängigen nur eine unschädliche Minderheit darstellen, so geschieht das nicht, weil die Uebrigen noch nicht „reif“ für den Radikalismus dieser Sorte sind, sondern weil sie über diesen thörichten Radikalismus hinaus sind. Eigentlich das ganze gegenwärtige Gehen der Sozialdemokratie ist ein einziger und unaufhörlicher Beweis dafür, daß die Partei ihren revolutionären Charakter fallen läßt und in der That die Gesichtspunkte demokratischer Tagespolitik den Utopien voranstellt, mit denen eine wirth-

schaftliche Umwälzung alles Bestehenden mehr geträumt als vorbereitet wird. Der eminente Einfluß Vollmars in der Partei hat hier seinen letzten Grund, und wenn die Sozialdemokratie die Zukunftsstaatsdebatten des Reichstages verhältnismäßig ungeschädigt überstanden hat, so ist auch das nur darum möglich gewesen, weil in den Massen ein mehr oder weniger klares Gefühl dafür lebt, daß zunächst die Sorgen und Bedürfnisse des Augenblicks Berücksichtigung verlangen, was denn freilich nur geschehen kann, indem der Kopf nicht dazu benutzt wird, an den Eisenwällen von Staat und Gesellschaft zerschmettert zu werden, sondern klug und hartnäckig zu überlegen, wie es auf dem Boden des Heute besser zu machen ist.

Aus der Sozialdemokratie heraus werden ohne Zweifel die Proteste gegen die Barth'schen Bemerkungen kommen, und es wird um so heftiger, je mehr Barth Recht hat, dagegen remonstrirt werden, daß „die ökonomischen Utopien immer mehr zurücktreten und mit der Zeit ganz platonisch werden würden.“ Aber man frage nur die Sozialdemokraten recht eindringlich, und sie werden, ob sie wollen oder nicht, zugeben müssen, daß es sich wirklich so verhält. Wie steht es z. B. mit der Maiefeier? Der Parteitag hat beschlossen, am 1. Mai die Arbeit nicht ruhen zu lassen, und alle lokalen Parteioorganisationen, denen es freigestellt war, diesem Beschluß beizutreten oder etwas Anderes zu beschließen, haben gefunden, daß der Parteitag die angemessenste Direktive gegeben hat. So wird am 1. Mai so gut wie nirgends in der früheren herausfordernden Weise demonstriert werden, und nur die Rixdorfer Sozialdemokraten haben, wie ja die Rixdorfer immer etwas Besonderes für sich haben müssen, die Arbeitseinstellung für den 1. Mai proklamirt. Daß die Unabhängigen die „Leisterei“ der offiziellen Sozialdemokratie tüchtig verhöhnen, das kann man wohl verstehen, nicht bloß aus der persönlichen Gegensätzlichkeit heraus. Sachlich haben die Unabhängigen nämlich ganz Recht, wobei wir, wie selbstverständlich, diese ganze Frage nicht vom Gesichtspunkte der bürgerlichen Parteien aus, sondern so betrachten, wie sie innerhalb der sozialdemokratischen Theorie und Praxis betrachtet werden muß. Die Unabhängigen haben darum Recht, weil die Sozialdemokratie in dem Augenblick, wo sie dem Bestehenden KonzeSSIONen macht, die Befugniß verliert, ihren himmelstürmenden Radikalismus als die einzige Richtschnur ihres Thuns und Treibens auszugeben. Ist einmal der Weg der KonzeSSIONen betreten, so finden sich tausendfältige Gelegenheiten, um jenem einen Beispiel tausend andere folgen zu lassen. Das geschieht denn auch, und die Sozialdemokratie ist sich ihrer Umbildung bereits so wenig bewußt, daß sie mit aller Naivetät paktirt, wo es gerade nöthig wird, und daß sie vor sich selber Entschuldigungen kaum noch für erforderlich hält.

Wir Alle, wir bürgerlichen Parteien hier, die Sozialisten dort, sind in diese Wandlung der Dinge so langsam hineingeglitten, daß wir den Umschwung erst wieder verspüren, wenn wir ihn uns an der Hand von Fakten vergegenwärtigen. Aber man denke nur ein paar kurze Jahre zurück, und der Unterschied fällt dann doch in die Augen. Wo ist heute wohl jemand, der der Sozialdemokratie Gewaltthatigkeiten zutrauen möchte? Auch der entschiedenste Feind jener Partei wird es beinahe komisch finden, den Bebel und Liebknecht nicht nur, sondern auch ihren gläubigen Anhängern eine aktive Umsturzpolitik zuzuschreiben.

Deutschland.

△ Berlin, 6. April. Wir haben kürzlich einige Ansichten und Wünsche betreffs des Geschichtsunterrichts an dieser Stelle erörtert, und zwar mit Rücksicht auf das Zusammentreten des Kongresses der Historiker am 5. April. Heute veröffentlichen die Zeitungen die Thesen, welche die drei Referenten bezüglich des Geschichtsunterrichts an den höheren Lehranstalten aufgestellt haben. Prof. Martens bezeichnet als Aufgabe des Unterrichts, „das Staatsbewußtsein als die allbeherrschende verantwortungsvolle Pflicht gegen den Staat zu lehren und zum unverlierbaren Besitzthum des Einzelnen zu machen.“ In einer weiteren These stellt der Referent dem kulturgeschichtlichen Unterricht die Aufgabe, „die Mittel und Wege zur Bekämpfung der heutigen Sozialdemokratie auf dem Grunde des verantwortungsvollen Staatsbewußtseins zu zeigen.“ Also wieder einmal die Sozialistendöcker in der Schule! Aus dem „Staatsbewußtsein“ würde wohl gar leicht das Parteibewußtsein werden, oder vielmehr, es soll schon darin enthalten sein. Die beiden anderen Referenten, Prof. Dove-München und Prof. Kaufmann-Breslau, stehen ganz auf dem von uns vertretenen Standpunkt, daß die Schule nicht Meinungen, sondern Thatsachen mitzutheilen hat, daß der Unterricht in der

neuesten Geschichte, sowie in den Verhältnissen des Rechts unentbehrlich sei, aber objektiv und frei von aller Tendenz sein müsse. Selbst wenn der Kongreß die Vorschläge des Herrn Martens mit größter Majorität ablehnt, so bleibt es doch für eine gewisse Pädagogik bezeichnend, daß ein derart subjektiv gefärbter und Parteitendenzen dienender Geschichtsunterricht, der der Jugend die Harmlosigkeit nehmen will, gegenwärtig noch von einer fachmännischen Seite empfohlen werden kann.

F. H. C. Berlin, 6. April. In der gegenwärtigen agrarischen Agitation gegen einen deutsch-russischen Handelsvertrag spielt die Hauptrolle die Befürchtung, daß die Zulassung des russischen Getreides zu den ermäßigten Vertragszöllen nothwendig eine Ermäßigung der Preise für deutsches Getreide um den Betrag des Differentialzölles herbeiführen werde. In allen Parlamentsreden der agrarischen Wortführer, wie in allen Agitationsreden auf agrarischen Versammlungen kommt diese Anschauung in der Behauptung zum Ausdruck, daß durch einen Handelsvertrag, welcher Rußland die Meistbegünstigung auf dem deutschen Markte gewährt, der Preis für deutschen Weizen und für deutschen Roggen noch um weitere 15 Mark pro Tonne herabgedrückt werden müsse. Es verschlägt den Agrariern auch nichts, daß sie sich damit im vollen Widerspruch zu ihrer früheren, seit 1878 immer wiederholten Behauptung setzen, daß der Schutz Zoll das inländische Getreide für den inländischen Verbrauch gar nicht vertheuere, sondern nur der ausländischen Konkurrenz den Absatz erschwere. Jetzt sprechen sie offen aus, daß die Beibehaltung der höheren Zölle gegen Rußland allein schon genüge, um den Preis des deutschen Getreides um 15 Mark höher zu halten, weil sie mit der Drohung eines weiteren Preisrückganges eben ihre Agitation in landwirtschaftlichen Kreisen am wirksamsten betreiben zu können glauben. Mit Recht behandeln denn auch manche der jetzt dem Reichskanzler zugehenden Petitionen deutscher Handelskammern gerade diese agrarische Behauptung, und insbesondere untersuchen die Vorsteher der Königsberger und der Stettiner Kaufmannschaft, denen doch auf diesem Gebiet ein fachkundiges Urtheil nicht abzuspochen ist, in ihren Eingaben die Frage, welchen Einfluß die Zulassung des russischen Getreides zu den Vertragszöllen auf den Preis des deutschen Getreides ausüben könne. Beide Kaufmannschaften kommen übereinstimmend zu dem Ergebnis, daß der Fortfall der Differentialzölle gegen Rußland auf das Verhältniß des inländischen Preises zum gleichzeitigen Weltmarktpreis von irgend erheblichem Einflusse nicht sein könne. Rußland beeinflusse naturgemäß so gut wie jeder andere Getreide exportirende Staat den Weltmarktpreis, aber für den Inlandspreis in Deutschland müsse es gleichgültig sein, ob Rußland bei Aufrechterhaltung der Differentialzölle seinen Absatz in anderen Ländern suche und Deutschland seinen Bedarf aus den meistbegünstigten Ländern beziehe, oder ob bei Aufhebung der Differentialzölle Rußland weniger ins übrige Ausland und das Mehr nach Deutschland exportire. Beide Kaufmannschaften können sich auch auf die bisher mit den Differentialzöllen gemachten Erfahrungen berufen, denn obwohl Rußland in dieser Zeit wenig oder nichts nach Deutschland exportirt hat, ist das Letztere doch in der Lage gewesen, seinen Bedarf aus den meistbegünstigten Ländern zu decken. Von entscheidendem Einfluß ist hierbei gewesen und wird auch ferner sein der Umstand, daß alle großen Getreideproduktionsländer, welche für die Versorgung des deutschen Marktes außer Rußland in Betracht kommen, bereits die Meistbegünstigung in Deutschland erlangt haben. Unter diesen Verhältnissen würde der durch Differentialzölle bewirkte Ausschluß eines einzigen, wenn auch wichtigen Produktionsgebietes doch nur unter ganz ungewöhnlichen Ernteergebnissen auf den Getreidepreis in Deutschland eine wesentliche Wirkung haben können. Für die Zeiten normaler Ernten aber stützt sich gerade die Behauptung, mit welcher die Agrarier vorzugsweise agitiren, auf eine durchaus hinfällige Voraussetzung.

P. V. C. Berlin, 6. April. (Aus der preussischen Landeskirche.) Der „Kreuz“ wird (wie schon erwähnt) gemeldet: „Der Evangelische Oberkirchenrath hat auf eine Beschwerde entschieden, daß in der persönlichen Vorstellung eines Gehtlichen bei Mitgliebern des Gemeinde-Kirchenraths ein verbotesen Werben um Stimmen im Sinne des § 7 Absatz 4 des Kirchengesetzes vom 15. März 1886 über das Pfarrwahlrecht zu erblicken ist.“

Der Paragraphe lautet allerdings: „Ein Bewerber darf sich nur den zu gemeinschaftlicher Sitzung vereinigten Gemeindeorganen, und zwar auf die Einladung des Gemeinde-Kirchenraths anlässlich der von ihm gehaltenen Gastrede persönlich vorstellen. Einem Gewählten, welcher entgegen dieser Vorschrift durch persönliches Werben um Stimmen oder in anderer Weise durch unwürdige Mittel auf seine Wahl einzuwirken versucht hat, ist die Befähigung zu versagen.“ Man kann dahingestellt sein lassen, ob die an-

gebliche Entscheidung des Oberkirchenraths eine fittigegemäße Anwendung dieser gesetzlichen Vorschrift ist. Uns will scheinen, als ob über die Absicht des Gesetzgebers hinausgegangen wäre. Die Tendenz der die preussische Generalisynode beherrschenden sog. Pfaffen bei Erlass des Gesetzes ist allerdings dahin gegangen, das Pfarrwahlrecht der Gemeindeglieder, das man prinzipiell wieder zu beilegen nicht wagte, nachdem es durch den k. k. Erlass vom 28. Juli 1876 nach Einführung der Kirchenverfassung sanktionirt worden war, thatsächlich illusorisch zu machen. Und in sofern hat der Oberkirchenrath wohl die Absicht derer getroffen, welche das Gesetz vom 15. März 1886 beschlossen haben. Der fittliche Unwerth des Gesetzes wird dadurch aber charakteristisch ins Licht gestellt; und daß mit solch Kleinlichkeit dem Wesen der Sache widersprechenden Mitteln der beabsichtigte Zweck nicht erreicht werden kann, das sollte man sich selbst sagen. Wo irgend noch Selbstgefühl bei den zur Pfarrwahl berechtigten Gemeindegliedern vorhanden ist, verschmähen diese den ohnehin, in der von der gedachten gesetzlichen Bestimmung beliebigen Form sich Geistliche, auf welche sie ihr Augenmerk gerichtet haben, vorstellen zu lassen. Das Gesetz, indem es die natürlichen Mittel und Wege, sich über einen Kandidaten zu orientiren, in kleinlicher Kurzsichtigkeit verlegt, zwingt das Bedürfnis mit Nothwendigkeit in andere Bahnen. Der unkontrollirbare Einfluß einzelner Personen — sei es innerhalb der Gemeindeglieder oder außerhalb derselben — auf die Auswahl der Geistlichen gewinnt dadurch nicht nur an thatsächlicher Bedeutung, sondern auch an Berechtigung. Eine Gesetzgebung, wie diejenige, welche die Wahlordnung am 15. März 1886 festgesetzt hat, verdient nichts besseres, als daß das Leben über sie zur Tagesordnung übergeht.

Die bisher vom Staatssekretär des Reichspostamts gegen den Postassistenten-Verband geübte Gegnerschaft scheint allmählich einer versöhnlicheren Stimmung Platz zu machen. Wie mehreren Blättern mitgetheilt wird, hat Herr v. Stephan, der z. Z. in Karlsbad weilte, durch den Ober-Postdirektor Griesbach dem Vorsitzenden des Assistenten-Verbandes die Mittheilung machen lassen, daß er geneigt sei, den Verband anzuerkennen, wenn letzterer sich von dem Gründer und Leiter des Vereins, dem früheren Postassistenten Junf, loszusagen wolle. Der Vorsitzende hat jedoch geantwortet, daß der Verband darauf nicht eingehen wird.

Der vormalige Chef der Reichskanzlei, jetziger Unterstaatssekretär im Reichsamt des Innern, Geheimrath Dr. v. Rottenburg, ist jetzt von seiner Erkrankung, der „Milit.-u. Polit. Korresp.“ zufolge, geheilt. Derselbe hofft, seine dienstlichen Obliegenheiten in allernächster Zeit in vollem Umfange wieder übernehmen zu können.

Abg. Nebel befindet sich gegenwärtig in England und feiert Verbrüderungsfeste mit den englischen und französischen Sozialdemokraten. Am letzten Sonntag wurde das vierjährige Stiftungsfest des Gewerkevereins der Gasarbeiter, einer der extremsten Vereinigungen der neuen Gewerkebewegung, durch eine Versammlung unter freiem Himmel in einer Londoner Vorstadt gefeiert. Gegen 150 befreundete Vereinigungen waren mit Musikcorps und Fahnen erschienen. John Burns vertrat die englischen Arbeitervereine, Nebel die deutschen Sozialdemokraten und der Pariser Deputirte Paul Lafargue die französischen Sozialisten. Nebel präs in seiner deutschen Rede die internationalen Ziele der Arbeiterbewegung. Seine Worte wurden von Frau Meinel, der Tochter Karl Marx, ins Englische übersetzt. Es gelangten die üblichen Resolutionen zur Annahme.

Der „Weserztg.“ zufolge wird in dem am 1. Juli in Kraft tretenden neuen amtlichen Waarenverzeichnis der Petroleumfabrikation positiv aufgehoben.

Aus der Provinz Sachsen, 5. April. Der Wahlkreis Jerichow, in welchem der Graf Herbert Bismarck von

einer landwirthschaftlichen Versammlung als Kandidat für den Reichstag wie für den Landtag bei den nächsten Wahlen aufgestellt worden ist, wird zur Zeit im Reichstag durch den freikinnigen Abg. Böllmer und im Abgeordnetenhaus durch den konservativen Abg. Simon v. Zastrow und den national-liberalen Abg. Konrad Beber vertreten. Die letzteren beiden Herren sind in Folge eines Kompromisses der beiden Parteien gewählt worden, auf das schon die Wahlmänner verpflichtet worden waren. Bestätigt es sich, daß Graf Bismarck auch als Landtagskandidat aufgestellt worden ist und daß er diese Kandidatur angenommen hat, so entsteht zunächst die Frage, gegen welchen der beiden bisherigen Vertreter des Kreises im Abgeordnetenhaus er kandidirt. Die Nationalliberalen sind der „Magd. Ztg.“ zufolge nicht gewillt, den Wahlkreis aufzugeben. Daß die Konservativen dies thun wollen, ist kaum anzunehmen. Im Uebrigen wird abzuwarten sein, wie sich die auf jener landwirthschaftlichen Versammlung nicht vertretenen Elemente der Wählerchaft des Kreises zu der sehr plöcklich und sehr zeitig aufgestellten Kandidatur verhalten werden.

Dresden, 4. April. Verechtigtes Aufsehen erregte f. Zt. die Thatsache, daß die Vornahme einer Arbeitslosenstatistik, die seitens der Zentral-Kommission der Dresdener Gewerkschaften geplant war, angeblich im Interesse der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung polizeilich verboten wurde, während in Leipzig und anderen Städten die Aufnahme einer solchen Statistik zugelassen wurde. Gegen das Verbot war seitens der Veranstalter der Statistik Beschwerde bei der Kreishauptmannschaft erhoben worden, diese Behörde hat aber nunmehr das Verbot bestätigt.

Hamburg, 4. April. Der Heizerstreik dauert unverändert fort. In einer Versammlung Streikender konstituirte der Vorsitzende, angemusterte Dampfer führten theilweise unbefahrene Feuermannschaft; hiesige Rheeder offerirten in Bremerhaven eine höhere Feuer, als die Streikenden hier verlangten, behufs Kompletirung ihrer Mannschaft. Die Versammlung beschloß die Aufrechterhaltung des Streiks in der bisherigen ruhigen Weise.

Rußland und Polen.

* Petersburg, 3. April. Nach einer Bekanntmachung der Oberpost- und Telegraphenverwaltung werden auf den Stationen der Vibau-Romnyer Bahn: Romny, Bachmut, Gorodnja, Homel, Bobruisk, Wlinsk, Smorgon und Wilna — keine internationalen Telegramme mehr angenommen. Einer Meldung des „Pet. List.“ zufolge hat das Verkehrsministerium beschlossen, den Personaletat der Ärzte auf Eisenbahnen zu erhöhen. Im Jahre 1891 rüstete das Forstdepartement zwei Expeditionen, eine westliche und eine nördliche zur Trockenlegung von Sümpfen aus. Erstere hatte es vorzugsweise mit den Sümpfen zwischen Dniepr, Pripiet, Beresina u. z. zu thun. In der sogenannten Boleffje sind von ihr 120 000 Desjatinen Flächenraum trocken gelegt, 177 Werst neuer Kanäle angelegt, 66 Brücken erbaut und 1800 Werst Abwehrrungen vorgenommen worden. Die Nordexpedition führte in den nördlichen und nordwestlichen Gouvernements gegen 1200 Werst Abwehrrungen aus und grub und erneuerte in 23 Sümpfen 149 Kanäle in einer Ausdehnung von mehr als 177 Werst. Verausgabt wurden dabei, wie das „Rig. Tagbl.“ berichtet, durch die Krone 316 202 Rubel. Private theilnahmen sich am Werk mit 8700 Rubel.

* Der „Pol. Korr.“ schreibt man aus Petersburg vom 29. März: Die Choleraepidemie beginnt wieder im russischen Publikum lebhaftere Besorgnisse hervorzurufen. Obgleich seitens der Behörden über das Wiederauftreten der Epidemie in Petersburg nichts verlautbart wurde, ist es doch bekannt, daß in der letzten Zeit in der Hauptstadt einige Cholerafälle vorgekommen sind. In gewissen Provinzen wüthet die Cholera und zu den am meisten heimgesuchten gehört Podoien, wo nach dem letzten amtlichen Berichte innerhalb 14 Tagen 289 Erkrankungen und 84 Sterbefälle zu verzeichnen sind. Zu den von der Regierung getroffenen

Maßregeln gehört die soeben an die Verwaltungen der russischen Eisenbahnen erlassene Verfügung, besondere Kommissionen mit der Ueberwachung des sanitären Zustandes der den betreffenden Verwaltungen unterliegenden Baulichkeiten, der Eisenbahnhöfe u. s. w. zu betrauen. Die Verwaltung der Wasser-Kommunikationen wird ihrerseits einen Dienst von Sanitätsschiffen mit Ärzten und Wärtern an Bord einrichten. Diese Schiffe werden in der Nähe der Fluß- und Seeufer kreuzen, um die Fahrzeuge zu überwachen, denselben Todte und Kranke abzunehmen und letzteren die erforderliche ärztliche Behandlung angedeihen zu lassen.

* Riga, 3. April. [Original-Bericht der „Pos. Ztg.“] Ich meldete vor mehreren Monaten einen von dem berüchtigten Besitzer und Redakteur des ebenso berüchtigten panslawistisch-estnischen „Walgus“ an dem Revaler Postamt verübten Betrug. Der Redakteur Körw hat es nämlich verstanden, Jahre lang einen großen Theil der Postauslage seines Blattes unbezahlt befördern zu lassen. Der Betrug wurde vor einem halben Jahr einer Petersburger Behörde angezeigt, indeffen ist bis heute nichts darauf erfolgt. Wenn Herr Körw zur Verantwortung gezogen worden wäre, so hätte er natürlich auch von der Leitung seines Blattes zurücktreten müssen, was man wahrscheinlich verhindern wollte. — In Reval sind einige choleraverdächtige Erkrankungen unter den Arbeitern vorgekommen. — Der Befehl des Kurators des Rigaschen Lehrbezirks, fortan die Prüfungen der Hauslehrerinnen für das baltische Gebiet in russischer Sprache abzuhalten, wird seitens der Baltien lebhaft bekämpft, weil in den oberen Klassen vieler baltischer Töchterschulen die deutsche Unterrichtssprache auf Grund einer ministeriellen Anordnung vom 28. Mai 1890 noch zulässig ist.

Italien.

* Den gestern von uns mitgetheilten Enthüllungen des „Gibus“ bricht eine Meldung der „Pos. Ztg.“, der zufolge Glottis Empfehlungsbrief an den Senator Tenerelli nicht aus dem Oktober, sondern aus dem Juni 1892 stammt, die schlimmste Spitze ab. Damit ist der von dem palermitanischen Blatte behauptete Zusammenhang zwischen dem Brief Glottis und den Kammerwahlen beseitigt, und es ist begreiflich, daß man jetzt in Rom zu der Annahme hinneigt, die Anschuldigungen des Herzogs Della Verburra gegen Glottis und Lacava, Bantgelber zu Wahlwecken mißbraucht zu haben, seien überhaupt leichtfertig und unhaltbar.

Frankreich.

* Paris, 5. April. Aus London wird dem „Gaulois“ gemeldet, Cornelius Herz befinde sich bedeutend besser. Da er befürchten muß, daß er nunmehr bald nach London gebracht wird, so soll er sich entschlossen haben, der behördlichen Verfügung zuvorzukommen und freiwillig nach London vor den Richter in Bowstreet zu gehen. Herz will ein großes Beweismaterial zu seiner Vertheidigung und Rehabilitirung beibringen. — Madame Cottu verlangte im gerichtlichen Wege die Trennung der Gütergemeinschaft mit ihrem Gatten.

* Ueber die Persönlichkeit des neuen Ministerpräsidenten in Frankreich, Charles Dupuy, wird noch Folgendes gemeldet: Charles Dupuy, bisher Unterrichtsminister des Kabinetts Ribot, wurde 1851 in Puy geboren. Sein Vater war Gerichtsvollzieher, seine Mutter Tabaktrafikanin. Dupuy bildete sich für den Lehrer-

Kleines Feuilleton.

* Professor Wilhelm Lübke, der, wie schon gestern telegraphisch gemeldet, in der Nacht zum Mittwoch zu Karlsruhe verschied, war bekanntlich einer der bedeutendsten Kunsthistoriker der Gegenwart. Seine „Kunstgeschichte“ hat eine weite Verbreitung erlangt, ebenso seine „Vorlesungen zur Geschichte der Kirchenbaukunst des Mittelalters“, seine „Geschichte der Plastik“ und andere kunstgeschichtliche Werke. Mit der Veröffentlichung seiner Erinnerungen hatte er im vorigen Jahre begonnen; ob er sie vollenden konnte, wissen wir nicht. Lübke war im Jahre 1826 zu Dortmund geboren, hat also ein Lebensalter von 67 Jahren erreicht. Er studirte in Bonn und Berlin und wurde im Jahre 1857 Lehrer der Architekturgeschichte an der Berliner Bauakademie. 1861 ging er als Professor an Polytechnikum nach Zürich, erhielt dann fünf Jahre später einen Lehrstuhl an der Kunstschule in Stuttgart und 1885 an der zu Karlsruhe, wo er bis an sein Lebensende lehrte und schriftstellerisch wirkte. Lübke war als Kunsthistoriker mit reichem Wissen und Schönheitsinn begabt und seine Darstellung der großen Kunstperioden zeichnete sich durch Klarheit und ideale Auffassung aus. Er hat als Lehrer und Schriftsteller gleich verdienstlich gewirkt und seine Werke sichern ihm ein langes Nachdenken.

* Am ersten Osterfeiertage ist Frau Cosima Wagner in „Fantasie“ bei Bayreuth, wovon sie mit ihrer Familie einen kleinen Ausflug gemacht hatte, nicht unbedenklich erkrankt. Sie wurde plötzlich von heftigen Magenkrämpfen befallen. Der zufällig dort anwesende Generalarzt Dr. Stein leistete die erste Hilfe. Frau Wagner konnte erst am Montag Mittag nach Villa „Wahnfried“ zurückkehren. Im Laufe des Nachmittags hat sich der Zustand der Dame gebessert.

* Die deutsche Schillerstiftung versendet ihren 33. Jahresbericht. Im Jahre 1892 wurden auf Unterstützungen 40 200 Mark verwandt. Von außerordentlichen Zuwendungen hat die Stiftung u. A. zu verzeichnen: 1000 M. seitens des deutschen Kaisers; 500 M. seitens der deutschen Kaiserin; 750 M. seitens des Großherzogs von Weimar; 500 M. seitens des Kaisers von Oesterreich. Leider ist auch in diesem Jahresbericht an der schon mehrfach beklagten Geflohenheit festgehalten worden, die Namen der Stipendiaten zu veröffentlichen. Es würde doch genügen, wenn die Kassen-Revisoren davon Notiz nehmen würden, in welcher Weise die Gelder zur Vertheilung gelangt sind. Es berührt überaus peinlich, in diesen Blättern in Verbindung mit verrätherischen Zahlen unsere Namen zu finden, deren Träger dem Publikum als erhoben über die Sorgen des Lebens gelten müssen, um ihre geistige Mission erfüllen zu können.

* Das Adam Ries-Denkmal in Annaberg. Aus Annaberg i. Erzgeb. wird berichtet: Die im vorigen Jahre geplante Errichtung eines Denkmals für den bekannten Rechenmeister Adam Ries (nicht Riese, wie er meist fälschlich genannt wird), dessen 400. Geburtstag in das Jahr 1892 fiel, wird jedenfalls noch im Laufe dieses Jahres zur Ausführung gelangen. Professor Robert Henze in Dresden hat die Büste des alten Rechenmeisters in den letzten Tagen fertiggestellt. Der Auffassung liegt das Titelbild des großen Ries'schen Rechenbuchs vom Jahre 1550 zu Grunde

und zeigt Ries im 58. Lebensjahre, in der einfachen Tracht eines Bergbeamten. Ein mächtiger Bart wölft auf die Brust hinab, die mit einem einfachen Tuchwams bekleidet ist. Das Haupt bedeckt eine hohe Filzkappe mit schmaler, schlapper Krempe, wie sie die Bergleute der damaligen Zeit trugen. Die Büste, welche in 1/4 Lebensgröße ausgeführt ist, soll einen Unterbau aus geschliffenem Granit erhalten.

* Das Wohnhaus Rants. In der nächsten Zeit wird eines der historisch denkwürdigsten Gebäude Königsbergs i. Pr. das Wohnhaus Rants, abgebrochen werden. Die aus den Zeiten des Philosophen noch herrührende Eingangstür und das Gedichtbild sollen erhalten bleiben.

* Die Klaviersteuer. Die „Berliner Wespen“ bringen folgenden „Monolog“ des preussischen Finanzministers Miquel: „Also in Frankreich hat man das Klavier erwirkt, und es wird nun jährlich mit 10 Frks. besteuert werden. Das ist eine Luxussteuer, welche ich mir vormerken werde, und bei nächster Gelegenheit werde ich zur Empfehlung der Klaviersteuer eine Pause (Rede) halten. Eine Pause? Da hätten wir ja gleich ein zweites Instrument, das viel Spektakel macht und daher für die Steuer reif wäre, obgleich ich mir von einer Pausensteuer keinen großen Ertrag verspreche. Natürlich wird gegen die Klaviersteuer Opposition gemacht werden; am liebsten läßt die freisinnige Partei alle Steuern flöten gehen. Bei dem Worte flöten fällt mir ein, daß eine Flötensteuer durchaus richtig wäre. Es giebt viele Flöten und eine mäßige Steuer würde ich schon durchdrücken. Wir brauchen Geld und also Steuern, und die nöthigen Stimmen würde ich schon durch die „Norddeutsche Allgemeine“ zusammen trommeln lassen. Apropos die Trommel! Die Trommelsteuer muß ich mir doch notiren. Es giebt heute sogar Trommlervereine. Die Trommel belästigt die Ohren fast noch mehr, als das Klavier. Wird gemacht! Ich werde diese Steuer nächsten als eine allseitig gewünschte ausposaunen lassen. Dazu, wie mir bei diesem Worte einfällt, auch eine Posaunensteuer, denn ich sehe nicht ein, daß die Posaune ein angenehmeres Instrument ist, als das Klavier und eine größere Schonung verdient. Nur nicht blöde, ich immer mein Wahlrecht gewesen. Ich verspreche einfach dem Reichstag, daß ich mit diesen Instrumenten Steuern ermäßigen werde, und gleich hängt der Himmel voller Geigen. El, el, die Geigen! Von einer Geigensteuer verspreche ich mir fast so viel, wie von der Klaviersteuer, denn die Geige ist ebenso das Instrument der Dilettanten. Es freut mich, daß ich für die Klaviersteuer ein Gegenstück habe. Damit soll der Anfang gemacht werden!“

* Bei den verstorbenen sibirischen Ausfägigen. Im vorigen Jahre erregte in Rußland allgemeines Aufsehen die Kunde, daß im Gebiete Jakutsk in Ostsibirien die Bevölkerung des großen Bezirks Wiljuisk ohne ärztliche oder andere Hilfe an Ausfäg dahinstreckt. Eine barmherzige Schwester der englischen Gesellschaft zum Rothem Kreuz, Namens Kate Marsden war es, die das jammervolle Bild von Jakutsk vor der russischen Gesellschaft entrollte und die Barmherzigkeit der Russen für ihre Landsleute entlockte. Nunmehr ist in London unter dem bescheidenen Titel „In Schritten und Sattel zu den verstorbenen

sibirischen Ausfägigen“ ein Buch erschienen, in welchem Kate Marsden selbst ihre Reise nach Jakutsk und ihre einjährige Anwesenheit unter den Unglücklichen von Wiljuisk schildert. Ein schauerhaftes Bild des Jammers ist es, was Kate Marsden in Wiljuisk sah, und man glaubt sich in eine Hölle versetzt, wenn man den schlichten Schilderungen der englischen Samariterin folgt. Man stelle sich Hunderte von menschlichen Wesen vor, deren Körper von Wunden und Geschwüren bedeckt, von deren Händen die Finger, von deren Füßen die Beine abgefallen sind und die in einem solchen Zustande zwanzig oder dreißig Jahre ohne Trost, ohne Hoffnung und ohne jedwede Hilfe verleben müssen! Und bei diesen Mätyrern verbrachte Kate Marsden ein volles Jahr, spendete ihnen Trost, brachte ihnen Hilfe und Bänderung und machte sich zur Lebens-Aufgabe, eine Heilanstalt und ein Asyl für die Verstorbenen von Jakutsk zu errichten, wo sie ein halbwegs menschliches Leben führen könnten. Kate Marsden verließ gegen Ende November 1890 London, um nach Wiljuisk zu gelangen. In Petersburg traf die müthige Engländerin Mitte Dezember ein. Dort gelang es ihr, das Wohlwollen der russischen Kaiserin für ihr Werk der Menschenliebe zu gewinnen. Die Zarln gab ihr ein offenes Empfehlungsschreiben an sämtliche Machthaber im Reiche und spendete 20 000 Rubel zur Gründung eines Fonds für die „Verstorbenen von Jakutsk“. In Moskau sprach Kate Marsden bei dem damaligen Generalgouverneur, Fürsten Dolgorukow, vor, veranlaßte ihn, ein Komitee zu Gunsten der Ausfägigen, zu bilden, und trat am 1. Februar 1891 ihre weite, dornenvolle Reise an. Welche Qualen, Entbehrungen, Leiden und Schmerzen sie bis zur Erreichung ihres Ziels erduldet, erfahren wir am Besten aus ihrer eigenen Schilderung. „Wir ritten“, erzählt Kate Marsden, „zu Pferde viele tausend Kilometer; die Gegend ist von unburchbarlichen Wäldern und von Morästen und Sümpfen bedeckt, die weder Fahrtrassen noch irgend welche Schwege haben. Am Tage herrscht höllische Hitze, Nachts unerträglich Kälte, die das Blut gefrieren macht. Myriaden von Mücken und giftigen Insekten, welche die Augen blenden und den Körper wund machen, Kampf mit wilden Thieren, tagelanger Hunger, zwei volle Monate ohne Wechsel der Kleider, die von Rässe trafen, die ewig feuchte, ungesunde Luft, Schlafen im Walde unter freiem Himmel — dies sind die Schwierigkeiten, mit denen meine Reise verbunden war.“ Die heldenmüthige Frau schraf jedoch vor diesen Hindernissen nicht zurück, überwand sie mit bewunderungswürdiger Seelenstärke, und unterließ es nicht, unterwegs auch die Gefangenenhäuser zu besuchen, um den Eingekerkerten Trost und Hilfe zu spenden. In Wiljuisk angelangt, erblickte sie ein unbeschreibliches Bild des Elends und Jammers, eine wahre Tragödie menschlicher Leiden; sie sah die Ausfägigen, diese Parias der Menschheit, die einsam, halbnackt, unter fürchterlichen Leiden, von wilden Thieren umgeben, in Schmutz und Roth, in grabähnlichen Löchern, ohne jedwede Hoffnung auf Heilung, Jahrzente verleben müssen. Ihre Erlebnisse unter diesen Tiefunglücklichen, ihre Eindrücke, Gedanken und Gefühle, hat Kate Marsden in ihrem Buche in plastisch vollendeter Form niedergeschrieben. Dem Buche sind interessante photographische Aufnahmen der sibirischen Reise Kate Marsdens, erschütternde Zeichnungen aus dem Leben der Ausfägigen, Bilder der Kate Marsden, der Kaiserin von Rußland und des Metropolit von Jakutsk beigegeben, was das Interesse des Lesers, dessen Erlös den „Verstorbenen von Jakutsk“ gewidmet ist, noch erhöht.

beruf aus, er war Lehrer der Philosophie an verschiedenen Provinzkollegien von 1874 bis 1880, dann wurde er Schullehrer in verschiedenen Departements. Im Jahre 1885 auf ein fortgeschrittenes republikanisches Programm gewählt, beischäftigte er sich in der Kammer besonders mit Unterrichtsfragen; daher kannte ihn das große Publikum fast gar nicht, als er vor wenigen Monaten ins Ministerium übertrat. Bald machte er sich aber durch seine glückliche Redegabe bemerkbar. Auf die gemüthlichste Weise von der Welt führt dieser feingebildete Mann die Begleiter ab, seine Schlagfertigkeit ist voller Bonhomie, er geht ziemlich schwerfällig die Tribüne hinauf, aber oben ist er flink und beweglich. Er ist, wie die „N. Fr. Pr.“ bemerkt, der verkörperte gesunde Menschenverstand in einer sehr dicken Ausgabe. — Das neue Kabinett enthält drei Mitglieder, die zum erstenmale Minister sind. Abg. Poincaré ist erst 32 Jahre alt, er war mit 27 Jahren Abgeordneter und wackelt sich von allem Anfang auf Finanzfragen, die er zu seiner Besonderheit machte. Er war zuletzt Hauptberichterstatter des Haushaltsausschusses. Von Hause aus ist er Jurist. Abg. Ferrier ist Radikaler; er zählt 38 Jahre. Er war zuerst Finanzbeamter, dann Vetter einer Provinzialregierung. Er machte sich in den letzten Wochen durch seinen Gewerbesteuerentwurf gegen die großen Mobelzweige bemerkbar, der von der Kammer angenommen, doch vom Senate wesentlich abgemildert wurde. Senator Guérin, 48 Jahre alt, gemäßigter Republikaner, sitzt erst seit zwei Jahren im Senat, hat aber in seinem Heimathdepartement Bancluse großen Einfluß. Von Beruf ist er Rechtsanwalt.

Serbien.

* Die Reise der Königin Natalie nach der Krim wird noch immer viel kommentirt. In unterrichteten Kreisen nimmt man an, diese Reise habe nur den Zweck einer Begegnung mit dem Zaren. Königin Natalie werde den Zaren dort erwarten und sich alsdann zu innerer Heiligung des Hofzuges begeben, welche Salta am nächsten liege. — In ernsten türkischen politischen Kreisen ist man überzeugt, daß die Königin durchaus und ohne jeglichen Rückhalt nach Rußland gravitire; sie hoffe auf einen baldigen Sieg der radikalen Partei in Serbien, die dann entscheidender als bisher das russische Programm durchführen werde; ihre engen Beziehungen zu Grisch werden gleichfalls damit in Zusammenhang gebracht.

Amerika.

F. H. C. Ueber den Antheil Deutschlands an der Einfuhr in den Vereinigten Staaten bringt der neueste Jahresbericht des österreichisch-ungarischen General-Konsulats in Newyork eine Reihe bemerkenswerther Angaben bei, welche ein recht gutes Bild von der Bedeutung des amerikanischen Marktes für die europäische Produktion und speziell für die deutsche Industrie liefern. Darnach stellte sich im letzten Fiskaljahre die Einfuhr in den 11 hervorragendsten Waarenkategorien folgendermaßen:

	Im Ganzen	Aus Deutschland
Einfuhr in die Vereinigten Staaten im Fiskaljahre 1891/92		
Zucker	8 081 170 Doll.	4 804 628 Doll.
Hopfen	883 701 "	796 282 "
Bier	1 709 960 "	235 085 "
Wein	8 994 503 "	1 671 693 "
Baumwollwaaren	27 061 993 "	7 668 132 "
Wollwaaren	34 088 427 "	7 718 946 "
Handschuhe	5 830 380 "	2 217 821 "
Thon- und Porzellanwaaren	8 708 598 "	1 682 961 "
Glaswaaren	8 758 964 "	3 792 622 "
Zement	3 845 572 "	1 549 821 "
Seidenwaaren	28 821 097 "	6 088 068 "

Aus allen diesen Positionen der Einfuhr in die Vereinigten Staaten geht die große Bedeutung des amerikanischen Marktes für den deutschen Export hervor. Gleichzeitig lassen sie aber auch die wichtige Stellung erkennen, welche sich Deutschland dort gegenüber den konkurrierenden europäischen Staaten erkämpft hat; fast bei allen Waarengruppen macht der Antheil Deutschlands über 20 bis 50 Proz. der Gesamteinfuhr aus. Es gilt dies insbesondere auch von Baumwolle, Seiden- und Wollwaaren, in denen die englische, resp. die französische Konkurrenz eine sehr starke ist. Die Mac Kinley-Bill hat diesen deutschen Absatz nur zum Theil nachtheilig beeinflussen können, und es ist wohl nicht zu zweifeln, daß die Aussichten für den deutschen Export auch ferner sich günstig entwickeln werden, wenn die im vorigen Jahre hergestellten handelspolitischen Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten zum Zwecke neuer Verkehrserleichterungen weiter ausgebildet werden.

Ueber die Aussichten für die von dem neuen Präsidenten beabsichtigte Revision des amerikanischen Zolltarifs spricht sich der erwähnte Konsularbericht freilich nicht allzu hoffnungsvoll aus. Die Revision des Zolltarifs, heißt es darin, dürfte sich nicht allzu schnell und auch nicht unter Festhaltung wissenschaftlicher, von persönlichen Interessen losgelöster Grundsätze vollziehen. Eine Anzahl von Zollpositionen des Hochschutzzarifs könne heute schlechterdings nicht verändert werden, weil die dadurch geschaffenen Industrien einmal vorhanden seien und deren Existenzbedingungen nicht vorzeitig beseitigt werden können, da man im Falle der Nichtlebensfähigkeit dieser künstlich aufgezogenen Industriezweige ruhig ihr Erlöschen abwarten könne. Was die in den Händen der Trusts befindlichen Artikel betreffe, so werde die Revision des Zolltarifs bei den dieselben betreffenden Positionen Halt machen müssen, wenn es nicht gelingen sollte, im Wege der Gesetzgebung die Trustbildung überhaupt unmöglich zu machen. Was die einzelnen Waarengruppen betrifft, wird erwähnt: zunächst werde eine Herabsetzung oder eine Abschaffung der Rohstoffzölle vorgeschlagen und voraussichtlich ohne große Opposition beschlossen werden. Ob Zollabsätze in Glas- und Thonwaaren, Baumwoll- und Seidenwaaren, Handschuhen und ähnlichen Fabrikaten zu erwarten sein werden, sei zweifelhaft, am ehesten dürfte mit Fortfall der Zollzölle dies bei Wollwaaren der Fall sein. Betreffs der Zuckerfrage werde man wohl kaum an eine Aufhebung der Zuckerprämie und an eine Rückkehr zu dem früheren Systeme denken können.

Asien.

* Nach einer Meldung aus Quetta ließ der Chan von Belat (Bludschistan) in einem Zornesausbruch seinen Premierminister ermorden, andere hochgestellte Beamte verstümmeln. Truppen werden

in Quetta in Bereitschaft gehalten, um entweder nach Pagh, wo der Chan gegenwärtig weilt, oder nach Belat, falls er sich dorthin begeben sollte, abzugehen. Die indische Regierung verlangte eine Erklärung vom Chan und forderte ihn auf, gewisse Gefangene, deren Leben gefährdet ist, freizugeben. Ein Grund für den Zornesausbruch des Chans wird nicht angegeben; wahrscheinlich fürchtete er eine Verschwörung gegen sein Leben.

Afrika.

* Zanzibar, 3. April. Hamid Ben Thwain, der neue Sultan, hat beschlossen, das Fort Zanzibar niederzulegen, welches lange als ein Gefängniß benützt und als Schandfleck der Stadt betrachtet worden war. Der Sultan läßt ein Gefängniß nahe der Stadt errichten. Er hat auch die Absicht geäußert, 300 von des verstorbenen Sultans Sklaven zu verkaufen.

Militärische Mittheilungen.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

m In den Bestimmungen über die Ausbildung des Offiziersersatzes wird anbefohlen, daß kein Offiziersaspirant vor Erledigung eines sechsmonatlichen Frontdienstes zum Besuch der Kriegsschule zugelassen werden soll. Auch wird den Kommandeuren zur Pflicht gemacht, darüber zu wachen, daß die Offiziersaspiranten den Dienst des Gemeinen und des Unteroffiziers vollständig beherrschen, ehe sie die Kriegsschule besuchen. Diese Bestimmungen sind sehr aner kennenswerth, nachdem einige Jahre hindurch eine Verkürzung der Kriegsschulkurse und dadurch eine Schnellzucht von jungen Offizieren stattgefunden hat, welche unserem Subaltern-Offizierkorps sicherlich nicht zum Nutzen gereichen konnte. Man sieht jetzt deutlich, welchen Zweck jene Schnellzucht junger Offiziere hatte. Man bereitete sich in der Militärverwaltung schon auf die Einbringung der Militärvorlage vor und wollte eine recht geringe Anzahl von Offiziersmanqueuents haben, um dem Einwand begegnen zu können, man besitze nicht genug Offiziere, um die Militärreform durchzuführen. Man opferte der Zahl zu Liebe die Güte, gewiß eine drastische Illustration zu dem bekannten Reichskanzlerwort von der „Zahlenwuth.“ Diese letztere kann hauptsächlich verhängnißvoll in Bezug auf das Offizierkorps werden, dessen Güte durch eine überschnelle Beförderung der jungen Aspiranten in dauernde Mitleidenschaft gezogen werden muß. Wenn es anders zu machen wäre, so würden wir eine einjährige Frontausbildung der Aspiranten vor dem Besuch der Kriegsschule in Vorschlag bringen, damit der Aspirant wenigstens einmal den gesamten Jahresturnus der Truppe durchgemacht hätte. Es giebt Beispiele genug, daß junge Leute zu Offizieren ernannt werden, welche überhaupt noch kein Bataillon zusammen gesehen, bezw. im Bataillon erzogen haben.

Berlin, 4. April. Aus der im „Armee-Verordnungsblatt“ enthaltenen Zusammenstellung der vom Kriegsministerium festgesetzten Garnisonsverpflegungszuschüsse für das zweite Quartal dieses Jahres ergiebt sich, daß fast überall in Folge der allgemeinen Verabminderung der Lebensmittelpreise eine Erniedrigung der Verpflegungszuschüsse erfolgen konnte. Im Vergleich zu dem zweiten Vierteljahr 1892 hatten nur 12 Garnisonen eine Erhöhung des täglichen Verpflegungszuschusses um 1 Pf. und eine einen solchen um 2 Pf. In 31 Garnisonen war der Zuschuß derselbe, wie im Vorjahr; dagegen hatten 279 Garnisonen eine Herabsetzung. In 106 Orten wurde der Zuschuß um 1 Pf., in 83 um 2 Pf., in 56 um 3 Pf., in 26 um 4 Pf., in 5 (Löben, Margarabowa, Bezlar, Freiburg i. B. und Mosbach) um 5 Pf. und in 3 (Lyd, Orlisburg und Tschow) um 6 Pf. pro Mann und Tag herabgesetzt.

lokales.

Posen, 6. April.

* Am Dienstag 11. April wird hier im Samberschen Saale der Landtagsabgeordnete für Posen, Herr Oberlandesgerichtsrath Schmieder aus Breslau in einer freisinnigen Wählerversammlung den Reichstagsbericht erstatten und insbesondere über die Landtagsvorlagen aus der Session 1892/93 sprechen. Wir machen auf diese Versammlung schon heute aufmerksam und hoffen, daß dieselbe von Seiten der freisinnigen Wählerschaft einen recht zahlreichen Besuch finden wird.

— Bei der bevorstehenden Einschulung der Kinder sind auch die Grundsätze zu beachten, die für Kinder aus gemischten Ehen in Betracht kommen. Nach den bestehenden Bestimmungen ist der eheliche Vater als Haupt der Familie allein berufen und befähigt, bei allen Einschulungen sowohl den Behörden, als auch den Vorstehern der Schulen gegenüber die bestimmte Erklärung abzugeben, ob sein Kind einer evangelischen oder katholischen Schule bezw. dem evangelischen oder katholischen Religionsbekenntniß zugeführt werden soll. Welcher Religion der Vater ist, darauf kommt es, wenn der Vater selbst die Einschulung ausdrücklich bestimmt, solange er lebt, unter keinen Umständen an. Wird die Einschulung eines Kindes in eine Schule der Konfession des Vaters beantragt, so bedarf es einer speziellen Verhandlung nicht. Soll indeß das Kind einer Schule zugeführt werden, deren konfessioneller Charakter von der Konfession des Vaters abweicht, soll also das Kind in einer andern Religion als der des Vaters erzogen werden, so ist bei dergleichen Einschulungen von sämtlichen dabei theilnehmenden Personen darauf zu halten, daß die bestimmte Erklärung hierüber von dem ehelichen Vater des Kindes abgegeben werde. Es ist erforderlich, daß der als eheliche Vater sich ausgebende Antragsteller auch als der im vorzulegenden Taufschein des einzuschulenden Kindes benannte Vater sich legitimirt. Kein anderes Familienglied, selbst nicht die Mutter, ist, solange das Familienglied lebt, zu Anträgen auf Einschulung eines Kindes in eine Schule andern Bekenntnisses als desjenigen, welchem der Vater

angehört, befugt. Ist der Vater des einzuschulenden Kindes verstorben, so muß die Einschulung in die Schule derjenigen Konfession erfolgen, wozu der Vater gehörte. An dieser gesetzlichen Vorschrift kann weder der Vormund, noch die Mutter des Kindes etwas ändern. Es darf aber auf eine in der letzten Krankheit des Vaters erst erfolgte Religionsänderung keine Rücksicht genommen werden. — Die vorstehenden Bestimmungen des Allg. Land-Rechts über die Einschulung von Kindern aus gemischten Ehen werden ganz besonders auch in unserer Stadt und Provinz zu beachten sein. Erfahrungsmäßig ist hier bei Mischehen zwischen Evangelischen und Katholiken fast immer der Wille des katholischen Theiles maßgebend und wird demgemäß die Konfession des Kindes bei der Einschulung bestimmt. Auf diese Weise geschieht es sehr häufig, daß Kinder, deren Vater der evangelischen Konfession angehört, dem katholischen Bekenntniß zugeführt werden, meist gegen den Willen des Vaters. Es wird in solchen Fällen also stets die Erklärung des evangelischen Vaters zu verlangen sein. Nicht minder wichtig ist ferner die Bestimmung der Nationalität des einzuschulenden Kindes. Auch hier dürfte analog den Vorschriften des Allg. L.-R. bezüglich der Konfession zu verfahren und die Nationalität des Kindes lediglich nach der Nationalität des Vaters zu bestimmen sein. Der bloße Wille des Vaters oder der Mutter kann hier nicht maßgebend sein, weil, wie die Erfahrung lehrt, dieser Wille oft kirchlich beeinflusst ist und überall dort, wo die Mutter Polin ist, die Kinder für die polnische Nationalität reklamirt werden, auch wenn der Vater notorisch deutsch ist. Dadurch, daß die Nationalität des Kindes bei der Einschulung ein für allemal nach der Nationalität des Vaters bestimmt wird, entgeht die Schulverwaltung auch den vielen Beschwerden, die wie bekannt, gegen die Zuweisung der Kinder zu dieser oder jener Nationalität von den Eltern später erhoben werden.

p. Zur Neuordnung des Nachtwachtweins. In den beiden Polizeibereichen der Oberstadt, in denen bis jetzt der Nachtwachtdienst durch Schutleute ausgeübt wird, haben sich bei dem Fehlen der Nachtwächter, welche sonst das Ausschließen der Thüren besorgten, derartige Unzulänglichkeiten herausgestellt, daß die Hausbesitzer einer Anregung der Polizeibehörde Folge zu geben beschloßen haben und Privatwächter anstellen wollen. So geht bereits auf der Straße Ritterstraße-Berliner Thor ein solcher, und in den übrigen Straßen dürften schon in den nächsten Tagen die Hausbesitzer zu einer Eingung kommen. Der monatlich zu zahlende Beitrag wird ungefähr 2 Mark betragen. Wie schon erwähnt, stehen die Wächter unter polizeilicher Kontrolle.

p. Der „kritische Tag“ zweiter Ordnung, den wir am 1. d. M. haben sollten, ist hier durchaus nicht eingetroffen. An diesem Neumondstage sollte nach der falschen Theorie der Barometerstand ein niedriger sein; hier hatten wir am Morgen des genannten Tages einen hohen Barometerstand, nämlich 757,7 mm, welcher Abends bis auf 760,6 mm stieg. Ferner sollten wir nach der falschen Theorie vermehrte Niederschläge haben; es ist dagegen sowohl an diesem Tage wie an den Osterfeiertagen (2. und 3. April) hier das denkbar schönste Wetter gewesen, und erst am 4. d. M. Vormittags regnete es schwach. Ebenso haben wir vor dem 1. April andauernd trockene Witterung gehabt. — Der nächste kritische Tag, und zwar der „kritischste“, an welchem die höchste atmosphärische Hochluft in diesem Jahre stattfinden soll, ist der 16. d. M.

d. Erzbischof v. Stabilewski reiste, wie bereits mitgetheilt, gestern Vormittags nach Breslau, und zwar in Folge der Einladung zu dem Festmahl, welches die dortigen Diözesanen zu Ehren des neu ernannten Kardinals, Fürstbischöfs D. Köpp, heute abhalten. Der Erzbischof wurde auf dem Bahnhofe von dem Grafen Balleskreim, dem Abg. Dr. Borich und dem Oberlandesgerichtsrath Thiel empfangen und begab sich alsdann nach dem Palais des Fürstbischöfs.

(Fortsetzung des Lokalen in der 1. Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

Forst, 6. April. Das Herrenhausmitglied Graf Brühl ist gestern Abend gestorben.

Berlin, 6. April. [Privat-Telegramm der „Pos. Zeitung.“] Nach einer Nachricht der „Germania“, die jedenfalls aus Abgeordnetekreisen stammt, wird der Bericht der Militärkommission nicht vor Ende April in der Kommission zur Verlesung und Feststellung gelangen.

Die Börse enquetekommission wird nach der „Kreuztg.“ am nächsten Dienstag zur ersten beratenden Sitzung zusammentreten.

Rechtsanwalt Hertwig hat von der Berliner Anwaltskammer wegen seines Verhaltens bei dem Judenintenzprozeß einen Verweis erhalten.

Berlin, 6. April. Die Strafkammer des hiesigen Landgerichts verurtheilte heute den Redakteur Balla wegen Beleidigung der Mitglieder des Landgerichts zu Cleve gelegentlich einer Besprechung des Buschoffprozesses in dem Stöckerblatt „Volk“ zu dreimonatlicher Gefängnißstrafe.

Prag, 6. April. Unter den dem Landtage zugegangenen zahlreichen Regierungsvorlagen befindet sich auch ein auf die Errichtung eines Kreisgerichts in Trautau bezüglicher Schreiben des Statthalters, worin derselbe in Aussicht stellt, daß demnächst ein Landtagsgutachten wegen Errichtung eines Kreisgerichts zu Schlan eingeholt werden soll. Weitere Vorlagen betreffen die Abänderung einzelner Punkte der Landtagswahlordnung sowie die Errichtung dreier neuer Bezirksgerichte. Ein Antrag des Landesausschusses erklärt die Verordnung des Justizministers wegen Errichtung eines Bezirksgerichts in Weßelsdorf für nicht vollständig den Landtagsbeschlüssen entsprechend und fordert die Regierung auf, die Landtagsbeschlüsse gebührend zu berücksichtigen.

(Hierzu zwei Beilagen.)

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Anna** mit dem Kaufmann **Hrn. Heymann Daniel** in Breslau zeigen hierdurch ergebenst an 476

Isidor Jeremias u. Frau Mathilde, geb. Hamburger.

Anna Jeremias, Heymann Daniel.
Verlobte.

Bosen. Breslau.

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter **Auguste** mit dem Kaufmann **Hrn. Benno Salomon**, Briefen Westpr., beehrt sich ergebenst anzuzeigen. 4783

Wwe. Sara Graetz.

Auguste Graetz, Benno Salomon.
Verlobte.

Buf. Briefen Westpr.

Die glückliche Geburt eines Knaben zeigen an 4777

Benno Krays und Frau Hedwig, geb. Wollenberg.
Budenitz, den 6. April 1893.

Auswärtige

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein **Margarethe** Stütch mit **Hrn. Ral. Stabs- u. Bataillonsarzt Karl Hobann a. Protoschin**. Fräulein **Ella v. Bosse** mit **Hrn. Felix Borchardt** in Dresden. Fräulein **Johanna Voigtländer** mit **Hrn. Sek.-St. Hans Wittich** in Dresden. Fräulein **Margarethe Voigtländer** mit **Hrn. Assessor Dr. jur. Alfred Simon** in Dresden. Fräulein **Luthe Heydemann** mit **Hrn. Dr. phil. August Müller** in Berlin. Fräulein **Uttile v. Ruffenow** mit **Hrn. Mittmstr. Hermann v. Nimptsch** in Schloß Wassenheim b. Coblenz.

Verheiratet: Hr. Bizekonul **Wib. v. Sanden** mit Fräulein **Amalie Hoffmann** in Montebello. Hr. Oberst-Regent **Olof v. Vinbeck** mit Fräulein **Joh. v. Schön** in Berlin. Hr. Ral. Reg.-Baumeister **Herm. Malachowski** m. Fräulein **Rosa Kristeller** in Berlin.

Geboren: Ein Sohn: **Hrn. Ral. Reg.-Baumeister Elaren** in Berlin. **Hrn. Landtags-Abg. v. Neumann** in Hanseberg. **Hrn. Karl Gropius** in Berlin. **Hrn. Regierungs-Assessor Krande** in Magdeburg.

Eine Tochter: **Hrn. Hauptmann a. D. v. Sagwitz** in Eisenach. **Hrn. Dr. med. Ehrenfried** in Berlin. **Hrn. Dr. med. Dolega** in Leipzig. **Hrn. Alwin Rubloff** in Burg. **Hrn. Chr. Hegemeister** in Hamburg.

Zwillinge (Knabe und Mädchen): **Hrn. W. Griesfeldt** in Hamburg.

Gestorben: Hr. Ral. Ober-Reg.-Rath a. D. **Ad. v. Mühlensfeld** in Coblenz. Hr. Ral. Geh. Hofrath **Gustav Neugebauer** in Berlin. Hr. Sek.-Regent **Friedrich v. Wipper** in Oppeln. Hr. Ral. Komm.-Rath **Heinrich Barella** in Berlin. Hr. Stifts-Regentmeister **Friedrich Blankenburg** in Oppeln.

Vergnügungen.

Stadttheater Bosen.

Freitag: Benefiz für den Ober-regisseur **Hrn. Maxon**. **Die wilde Jagd**. Bons haben Gültigkeit. Sonnabend: 3. 5. M.: „**Heimath**.“ Sonntag: 1. Gastspiel d. **Hrn. William Müller** vom Stadttheater in Leipzig. **Einer von uns** **Leut.** 4775

Theater Varieté.

Breslauerstr. 15.
Heute und folgende Tage:
Große Vorstellung.
4585 Die Direktion.

Königl. Louise-Verein. Hauptversammlung

Freitag, den 7. April,
Abends 6 Uhr,
im Beratungszimmer der Knaben-
Hilfsschule, Raumannstr. 4769

Die Johann Hoff'schen Brust-Malzbonbons

vorzüglich bewährt gegen Verschleimung, Husten und Heiserkeit.
Obwohl ich die sechs großen Kartons Brust-Malzbonbons noch nicht ganz verbraucht habe, so ist mein chronischer Husten und die Verschleimung des Kehlkopfes und der Luftwege fast ganz verschwunden, und hoffe ich bei fortgesetztem Gebrauch auch von den häufigen Katarren befreit zu werden. Ich habe Ihre Bonbons bereits öfter empfohlen und werde es auch weiter thun.

Joseph Drummer, Pfarrer in Begelitz.
Johann Hoff, f. f. Hoflieferant. Berlin, Neue Wilhelmstraße 1.

Die Verkaufsstelle der **Johann Hoff'schen Malzpräparate** befindet sich in **Bosen** bei **R. Barcikowski**, Neue-
straße 7/8, Filiale St. Martin 20. **Frenzel & Co.**, Alter Markt 56, **W. F. Meyer & Co.**, Wilhelmstraße 2, **J. Schleyer**, Breitestr. 13. 3429

3% Deutsche Reichs- u. Preuß. Staats-Anleihe.

Zeichnung am 11. April 1893.

Anmeldungen zum Emissionscourse von 86,80 % nimmt probationsfrei entgegen. 4790

Bosener Landschaftliche Darlehnskasse

im Landschaftsgebäude.

Preussische 3% Consols u. Reichsanleihe

Zeichnungen à 86,80 übernehmen provisionsfrei

Goldschmidt & Kuttner,

Bankgeschäft. 4791

Gitter, Zäune, Thore etc.

in ganz neuen, gefälligen Mustern empfiehlt zu billigen Preisen die bekannte **R. Habertag'sche Werkstatte** für Eisen-Constructions. Skizzen und Kostenanschläge frei zu Diensten. 4813

Marienburg Geld-Lotterie.

Ziehung am 13. und 14. April. 3722

Hauptgew. Mk. 90 000, 30 000, 15 000 etc. baar.

Originalloose à M. 3

Antheile: $\frac{1}{2}$, 1,75. $\frac{1}{4}$, 1 M. $\frac{1}{8}$, 10. $\frac{1}{16}$, 10 M. Porto and Liste 30 Pf.
Betheiligung an 100 Originalloosen
100 M. 3,50. 100 M. 7. 100 M. 14.

M. Fraenkel jr., Bankgeschäft,

Berlin, Friedrichstr. 30.

In unserem Verlage ist erschienen:

Der Polizei-Distrikts-Kommissarius

in der

Provinz Bosen

und

sein Dienst.

Ein Handbuch zum praktischen Gebrauch von

G. von Loos,

Regierungsrath in Bosen.

80. Format. 7 Bogen stark. Elegant gebunden
Mark 2,00. Nach Auswärts gegen Einsendung von
Mark 2,10 franco.

Verlagshandlung W. Decker & Co.

(A. Röstel), Bosen.

7. Marienburger Lotterie

Ziehung am 13. und 14. April 1893. 4433

Hauptgew.: M. 90 000, 30 000, 15 000 etc. baar Geld

Originalloose à M. 3 Porto u. Liste 30 Pf. empfiehlt

Eduard Lewin, Alte Schönhauserstr. 43/44.

bisher Neue Promenade 4.

7. Marienburger Geld-Lotterie.

Ziehung bestimmt 13. und 14. April er.

Hauptgewinne Mk. 90,000, 30,000, 15,000 etc.

Originalloose à M. 3,

Porto und Liste 30 Pf. empfiehlt und versendet 4373

D. Lewin, Berlin C., Spandauerbrücke 16,

Königl. Berger-Realgymnasium und Vorschule zu Bosen.

Die Aufnahmeprüfung,

zu welcher ein Impf- bezw. Wiederimpfungsschein, Geburts- bezw. Taufschein und event. ein Abgangszeugniß, nicht ein gewöhnliches Schulzeugniß beizubringen ist.

Montag, den 10. April, 9 Uhr, findet die Eröffnung des neuen Schuljahres Tags darauf 8 Uhr statt.

4236

Direktor Dr. Geist.

Königl. Luisenstiftung zu Bosen

(3klassiges Seminar für Erzieherinnen und Lehrerinnen, 10klassige höhere Mädchenschule, 5klassige Uebungsschule.)

Das Sommersemester beginnt **Dienstag, 11. April**, Vorm. 9 Uhr. Aufnahmeprüfung für das Seminar Dienstag, 11. April, 8 Uhr Vormittags, für die höhere Mädchen- und die Seminar-Uebungsschule Montag, den 10. April, Vormittags genau 10 Uhr. Für alle Prüfungen sind Papier und Feder mitzubringen, für die Seminarprüfung ist ein franz. und ein engl. Verkon gestattet. Die Seminarprüflinge haben ihre Papiere ordnungsmäßig vorher einzusenden, die anderen haben Tauf- resp. Geburtsschein und Impfschein vorzulegen.

Baldamus,

Königlicher Seminar-Direktor und Schulrath. 4410

Arbeitsschule Frauenschule, Bosen,
St. Martinstr. 6.
Schulanfang 11. April. Anmeldungen tägl. Vormittags. 4774

Höhere Handelsschule der Innungshalle zu Gotha.
Das neue Schuljahr beginnt am 10. April. 4jähr. Kursus. Das Reifezeugniß berechtigt zum einjährigen Dienste. Schulgeld jährlich 120 Mk. Auskunft durch **Direktor Dr. P. Regel**.

Wasserheilanstalt Eckerberg

bei Stettin.

Klimatischer Kurort.

Krankenaufnahme während des ganzen Jahres. Rationelle, hydropathische Behandlung der verschiedensten Krankheiten. Luft- und Sonnenbäder. Ueberraschende Erfolge auf dem Gebiete der Regenerierung des ganzen Nervensystems. Eine aus den Bergen fließende starke Stahlanelle. 4776

Der ganze Kurort ist reich an **Dzon.**

Die Direktion: **Viek.**

Zur Frühjahr-Bestellung

find vorrätig:

Dreitheilige Schlicht- u. Ringelwalzen,

Einfache u. doppelte Ringelwalzen

mit und ohne Hebevorrichtung. 3144

2-, 3- und 4-schaarige Pflüge,

Stahlrajal-Pflüge,

Wende, Chamerzer u. Prosauer Pflüge,

Häufel-Pflüge u. Rübenjäter,

Bedford- u. Wiesen-Eggen,

Hof- und Jauchepumpen,

Häufelmaschinen,

für Hand- und Kraftbetrieb, mit Vorrichtung zum Grünsutter-schneiden.

Säfer- u. Malzquetschen,

für Hand und Kraftbetrieb,

Schrotmühlen,

für Hand- und Kraftbetrieb (Specialität: schärfbare Steine aus Stahlguß).

Außerdem liefern wir:

Maschinen, Bau-, Stahl- u. Hart-Guß, alle Sorten

schmiedeeiserne und Stahlschare zu billigsten Preisen.

Eisenhüttenwerk und Maschinenfabrik

Tschirndorf, Ndr.-Schles.

Gebr. Glöckner.

Wichtig für jede Familie

ist Hezinger's patent. Erfindung, welche anliegende Räume

heizt durch die bei jedem Ofen unnütz verloren gehende

Sthe! An jedem Ofen anzubringen! wirklich prakt-

tisch, in kurzer Zeit an Arbeit und Kohle bezahlt! „Sichste

Leistung.“ Anweisung zum Selbstanbringen mit 2 Ven-

tilatoren M. 28. — Mit Prospekt zur Fußbodenheizung

(auch Radikalmittel gegen Schwamm) unter Garantie

M. 5.— mehr, pr. Nachnahme. 4113

Fritz Hezinger, Ofenbaumeister, Crimmitschau

Anfragen kostenlos.

i. Sachsen.

Zum Schulbeginn

empfehle meine Schreib- u. Zeichenmaterialien, sowie Schulhefte m. vorchriftsmäßig besten Papier zu den billigsten Preisen. Bei Abnahme v. 3 M. 5 Proz. Rabatt. Perfekte Kasten-bloes 100 Stück 5 Mark.

4760 **Peglau,**
in Firma „**Aquila**“,
St. Martin 15.

Religionschule der isr. Brüder-Gemeinde.

Das Sommersemester beginnt

Mittwoch, den 12. April.

Anmeldungen nehme ich täglich

in meiner Wohnung (Berlinerstr.

15, II) Nachmittags zwischen 3

und 4 Uhr entgegen. 4737

Rabbiner

Dr. Philipp Bloch.

Guten hebr. Unterricht und

2-3 Stunden erteilt gerne

M. Kroner, Lehrer,

4767 St. Albrechtsstr. 1, I.

Familie finden bei mir Aufnahme

mit Nachhilfe im Hause. Ich

habe eigene Kinder nicht und

bleibe halb nehme ich fremde Kin-

der in liebevoller Weise in Obhut.

Franek, Poststr. a. D.,

Bosen, Grüner Platz 2, I.

In einer feinen jüdischen pri-

vaten Familie findet ein Schüler

oder Schülerin gute u. billige

Pension. Offert. B. N. postl.

für Magen-, Herz-, Unterleibs-,

Nervenschmerzen, Frauen-

krankheiten u. Prospect frei.

Dr. Kles' Diätet. Heilanstalt

Dresden - N.

Dr. Kles

Diätetische Kuren,

Chroth'sche Kur u. 8. Aufl.

Preis 2 Mk., d. jede Buchh. folg. direct.

Verkäufe • Verpachtungen

Ein kleines 4763

Expeditions-Geschäft

in Bosen ist sofort zu verkaufen.

Näheres unt. 3. E. 3 postlag.

Gasthaus Restaurant

verbunden mit

in der Oberstadt sofort zu ver-

pachten. Offert. unt. A. 4 postl.

Ein neues 4764

Meyers Convers.-Lexikon

(IV. Aufl. 16 Bände) sofort und

billig zu verkaufen. Gefl. Offert.

mit Preisangabe unt. E. 3. an

ble Exped. d. Bta. erbeten.

Ich gebrauche eine größere

Anzahl

Kastenfippwagen

v. 750 mm Spurweite

und mindestens 1 1/2 Cu-

bikmeter Inhalt. Off. sub

I. N. 8710 befördert die Exped.

dieses Blattes. 4751

Gebrauchte Bretter

in größeren Posten kauft 4766

A. Scholz, Schilling b. Bosen.

Gebraucht. Kinderschwag z. kauf.

gesucht. Offert. A. M. 20 postl.

Gardinen

und

feine Wäsche

werden zum Plätten

angenommen u. sauber

geliefert. 4262

Frau Auguste Meier,

Wienerstr. 5, im Keller.

Israel. Heirathsgeuch.

Geb. Kaufm., 30 er, v.

angen. Neuf., a. a. Fam.,

in i. ein Geich. zu heirath.

Strengste Discret. Offert.

sub P. 17 b. Bta. 4755

Brillanten, altes Gold und

Silber kauft u. zahlt d. höchsten

Preise **Arnold Wolff,**

4653 Goldarbeiter, Friedrichstr. 4.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Einrichtung. In den Mittelschulen für Knaben und Mädchen fand heute Vormittag die Aufnahme von Lernanfängern und älteren Schülern statt. Die Einrichtung, welche allerdings noch nicht abgeschlossen ist, erreichte etwa denselben Umfang wie in den Vorjahren.

Der Verein praktischer Zahnärzte der Provinzen Posen und Westpreußen hält seine zweite Versammlung am nächsten Sonntag in Graudenz ab. Nach Erledigung einer Reihe von geschäftlichen Vereinsangelegenheiten wird die wissenschaftliche Sitzung drei theoretische Vorträge und eine Demonstration bringen und zwar von den praktischen Zahnärzten: Schwanke - Graudenz, Abraham-Roth, Dr. Klement-Bromberg. Die Mitgliederzahl ist seit der Januarversammlung noch gewachsen.

Turnerische. In Breslau wurde am Montag und Dienstag der ordentliche Kreisstag des 2. Turnkreises Posen-Schlesien abgehalten. Zu demselben waren von hier aus der Gau-Turnwart, Oberturnlehrer Kloss und Herr Kaufmann Stille als Delegierte anwesend. Der Letztere war außer von dem hiesigen von einer größeren Anzahl Vereine in den kleinen Städten der Provinz als Vertreter deputiert. Aus den Verhandlungen wollen wir namentlich hervorheben, daß zu dem im nächsten Jahre in Breslau stattfindenden allgemeinen deutschen Turnfest umfassende Vorbereitungen getroffen werden sollen.

Mit dem Bau des neuen jüdischen Krankenhauses vor dem Königsthor ist jetzt begonnen worden. Die Ausführung des Baues ist bis auf den größeren Theil der Tischlerarbeiten dem hiesigen Baugeschäft von Albrecht Moegelein übertragen worden. Den Theil der Tischlerarbeiten hat Herr Wolff Rothholz (Dampfschifferei) übernommen.

Vakante Stellen für Militäranwärter. Im Bezirk des V. Armee-Korps: Sofort beim Landgericht Glogau die Stelle eines Kanzleigehilfen mit 60-70 M. monatlich. — Zum 1. Juli d. J. beim Magistrat von Goldberg i. Schl. die Stelle eines Kassens- und Schuldieners mit 720 M. nebst freier Wohnung und Beheizung. — Sofort beim Magistrat von Grünberg i. Schl. die Stelle eines Polizeiergeanten mit 1150 M. Gehalt, welches bis auf 1450 M. steigt. — Sofort beim Amtsgericht Kontopp die Stelle eines Kanzleigehilfen mit 50-60 M. monatlich. — Zum 1. Juli d. J. bei der Königl. Polizeibehörde Posen die Stellen von 25 Schutzmännern; die Bewerber dürfen nicht über 35 Jahre alt und müssen mindestens 1,68 Meter groß, gesund und kräftig sein; die Bewerber beziehen während der Probezeit eine monatliche Remuneration nach dem Jahreslohn von 1000 M., nach dauernder Anstellung 1000 M. und den tarifmäßigen Wohnungsgeldzuschuß; das Gehalt steigt bis auf 1500 M. jährlich. — Im Bezirk der 4. Division: Zum 1. Mai d. J. beim Kaiserl. Postamt Ujch die Stelle eines Landbriefträgers mit 650 M. Gehalt, welches bis 900 M. steigt und 60 M. Wohnungsgeldzuschuß. — Sofort beim Magistrat von Znin die Stelle eines Stadtwachmeisters mit 900 M. Gehalt.

Polnisches.

Posen, 6. April.

d. Zu dem Artikel der „Berl. Polit. Nachrichten“ über den Unterricht in der polnischen Sprache bemerkt der „Drendownik“: „Das in der polnischen Bevölkerung angeregte Vertrauen darauf, daß der Minister Dr. Bosse in die Volksschulen schließlich wieder den polnischen Unterricht einführen werde, erachten wir und haben stets für eine gründliche Begeisterung erachtet. Damit muß die polnische Bevölkerung rechnen und sich nicht vergeblichen Illusionen hingeben.“ — Der „Kurjer Poznański“ meint, es sei wohl werth, sich zu fragen, wodurch die „Berl. Pol. Nachr.“ gerade im gegenwärtigen Augenblicke sich zu dem besagten Artikel veranlaßt gefühlt haben. — Der „Dziennik Poznański“ behauptet: Die offizielle Motivierung in dem Artikel verräth eine derartige Unkenntniß der in den polnischen Landestheilen herrschenden Schulverhältnisse, daß man ihn gar nicht ernst nehmen könne.

d. In Breslau veranstalteten sozialistische Agitatoren am 26. d. Mts. eine polnische Versammlung, um dort einen sozialistischen Verein zu gründen; doch ist, wie der „Drendownik“ mittheilt, niemand dem zu gründenden Vereine beigetreten.

d. Der polnisch-katholische Geistliche Sik, über dessen bevorstehende Abreise von Bochum in Westfalen wir bereits Mittheilung gebracht haben, wird, wie der westpreussische „Belgizym“

berichtet, in Wirklichkeit zum 1. Juli d. J. nach der Diözese Kulm zurückkehren. Er hatte sich für ein oder zwei Jahre verpflichtet, die Seelsorge bei den polnisch-katholischen Arbeitern in Westfalen zu üben, hat aber drei Jahre dort ausgeharrt. Bekanntlich wollte er die dortigen polnisch-katholischen Arbeitervereine dazu bewegen, dem allgemeinen katholischen Arbeiterverbande in der Diözese Paderborn beizutreten, ist aber bei diesem Bestreben auf vielfachen Widerstand gestoßen. — Uebrigens ist das Fortbestehen des in Bochum erscheinenden polnisch-katholischen Organs „Starus“ gesichert.

Aus der Provinz Posen.

(Nachdruck der Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet.)

P. Meritz, 5. April. [Verschönerungsverein.] Der neu gegründete Verschönerungsverein beweist bereits eine rührige Thätigkeit. Der Stadtpark, welcher bisher in einem verwahrlosten Zustande sich befand, ist durch denselben völlig umgestaltet worden. Auch unser Marktplatz soll in nächster Zeit eine Verschönerung erfahren; denn der Verein hat die Absicht, um das Rathhaus und längs der Trottoirreihen Reihen von Lindenbäumen anzupflanzen. Da der Verein, um seine Thätigkeit recht entfalten zu können, auch über die nöthigen Mittel verfügen muß, so steht zu erwarten, daß ihm solche durch recht zahlreichen Beitritt zugeführt werden. Der Magistrat hat dem Verein in Anerkennung des gemeinnützigen Zweckes eine jährliche Beihilfe von 150 Mark bewilligt. — Der königliche Kreisschulinspektor Superintendent Müller hier hat einen dreiwöchentlichen Urlaub angetreten und wird vom Pfarver Klitzsch in Bauchwitz vertreten. — In der hiesigen Suppenküche wurden im vergangenen Winter ca. 1250 Kinder unentgeltlich gespeist und ca. 2530 Portionen an arme Personen abgegeben.

F. Ostrowo, 5. April. [Bachwarenpreise.] Was! eines Kreisdeputierten. Unglücksfall! Das Höchste und Mindestgewicht für Bachwarenpreise bei den hiesigen Bädern stellt sich laut ortsamtlicher Bekanntgabe für den Monat April wie folgt: Weißbrot für 50 Pf. 3 Kilogramm, resp. 150 Kilogramm; Schrotbrot für denselben Preis 3,500 Kilogramm, resp. 3 Kilogramm; Semmel für 10 Pf. 400 Gramm, resp. 200 Gramm und Salzstuden für denselben Betrag 600 Gramm, resp. 355 Gramm. — In der letzten Stadtverordnetenversammlung in Abelnau ist an Stelle des von dort verzogenen Dampfmühlenselbsters Wresinski der Kaufmann Stanislaus Giesinski zum Kreisdeputierten für die Stadt Abelnau gewählt worden. — Der Schulknabe Ludwig Wilszura, welcher, wie vor einigen Tagen berichtet, von dem noch ebenfalls schulpflichtigen Knaben Perfitin hier selbst mittelst Leinwand angegriffen worden ist, hat bedauerlicherweise in Folge dessen sein Leben eingebüßt.

O. Rogasen, 6. April. [Personalien.] Gymnasial-Oberlehrer Dr. Sammling hier ist an das Marien-Gymnasium nach Posen, Oberlehrer Thau von Gnesen an das hiesige Gymnasium versetzt worden.

Snowrazlaw, 5. April. [Schützenfeste.] Stand der Winterfauna. Landwirtschaftlicher Kreisverein. Vom Bürgermeister-Jubiläum. Vaterländischer Frauenverein. Gestern hielt die hiesige Schützenfeste in Weiß's Hotel ihre diesjährige Generalversammlung ab. Der Erste Bürgermeister Dierich eröffnete als Vorsitzender dieser Kasse die Versammlung, worauf der Geschäftsbericht pro 1892 vorgetragen wurde. Aus demselben ist zu ersehen, daß das Vereinsvermögen zur Zeit 10244,07 M. und die Zahl der Mitglieder 344 beträgt. — Der Stand der Winterfauna ist in hiesiger Gegend durchweg ein vorzüglicher. Die Felder prangen im schönsten Grün und geben bereits jetzt, falls die noch folgenden Nachfröste nicht erheblichen Schaden anrichten, zu den besten Hoffnungen Veranlassung. Die Landleute sind mit der Frühlingsbestellung vollauf beschäftigt. Verschiedene Sommerfrüchte, wie Erbsen, Wicken, Gerste u. s. w. sind bereits bestellt, nur mit dem Klee läßt man sich noch Zeit, da verschiebentlich die Ernte fröhlich gemacht wurde, daß der spät ausgestreute Klee bedeutend bessere Erträge brachte, als solcher, der früher in die Erde kam. Auch mit dem Pflanzen der Kartoffeln ist stellenweise schon begonnen worden. — Heute Vormittag hielt der landwirtschaftliche Verein für die Kreise Snowrazlaw und Strelno in Weiß's Hotel seine Frühlingsversammlung ab, die ziemlich zahlreich besucht war. In derselben gelangte u. A. auch der Bund der Landwirthe zur Besprechung. Nach einem längeren Vortrage, in welchem die Ziele und Zwecke dieses Bundes hervorgehoben wurden, forderte man die Anwesenden zu recht zahlreichem Beitritte auf. Die Beitritts-erklärungen waren aber ziemlich gering, sodaß anzunehmen ist, daß viele der hiesigen Besitzer sich von dem mit so vielem Pomp ins Leben gerufenen und so viel Segen verheißenden Bund der Landwirthe nicht viel versprechen. — Aus Anlaß seines 25jährigen

Bürgermeister-Jubiläums ernannten auch der hiesige Männergesangsverein sowie die freiwillige Feuerwehr den Ersten Bürgermeister Dierich zum Ehrenmitgliede. — Auf Anregung des Vaterländischen Frauenvereins in Berlin wird hier für Damen aus Snowrazlaw und der Umgegend ein Kursus über die erste Hilfeleistung bei Verletzungen, Unglücksfällen und über Krankenpflege gehalten werden. Der erste Vortrag, welchen der Oberstabsarzt Dr. Steinberg vom hiesigen Regiment halten wird, findet am Mittwoch, den 12. April, in der Aula des Gymnasiums statt.

II Bromberg, 5. April. [Kreistag. Kleinbahnen.] Unter dem Vorstehe des Herrn Landraths v. Unruh fand heute hier eine Sitzung des Kreistages des Landkreises Bromberg statt. Nach Erledigung verschiedener den Kreis berührende Angelegenheiten erstattete der Vorsitzende Bericht über die Kleinbahn-Angelegenheit. An den Vortrag schloß sich eine lebhafte Debatte, worauf nach dem Antrage des Landraths beschlossen wurde: den Bau und den für eigene Rechnung und Gefahr zu führenden Betrieb folgender Kleinbahnen: a) von Bromberg-Obello nach Crone a. Br. oder Cronthal, dann nach dem linken Bräuerufer bis zur Schwefel-Bromberger Grenze bis Brust, b) vom Braunkohlen-Bergwerk Molltegrube bei Goscleradz an der Linie a nach Kall, c) von Marthashausen an der Linie a über Kaprowo-Trzementowo an der Linie b nach Königl. Wierzbucin, d) von Marthashausen oder von Kallheim an der Königl. Ostbahn der mit dem Siege in Bromberg errichteten Ost-Deutschen Kleinbahn-Gesellschaft verträglich unter der Bedingung zu übertragen, daß dieselbe: a) die Kosten der vom Kreise beschafften Vorarbeiten zc. für die zu übertragenden Linien erstattet, b) dem Kreise die Bestimmung des Zeitpunktes zum Baubeginn und die Mitbestimmung der Beförderungspreise und Fahrpläne für die ersten fünf Jahre nach der Betriebseröffnung einräumt, c) alle diejenigen Betriebseinnahmen, welche nach Deduktion der reinen Betriebskosten und der erforderlichen Rücklagen abzüglich 10 Prozent Entschädigung für Verwaltungskosten erübrigt werden dem Kreise zur Sicherung der gewährleisteten Verzinsung des Anlagekapitals zur Verfügung stellt zc. — Zur Deduktion der von dem Kreise zu übernehmenden Ausgabeverpflichtungen sollen dienen: Der bereits in Höhe von 74 900 M. zuzüglich 10 000 M. in Aussicht genommene Verlastungs-Kleinbahnfonds, — das verfügbare vorhandene Kreisvermögen bestehend in 196 000 M. 47-prozentige Kreisobligationen mit 201 880 M. Kurswerth, — die im etwaigen Bedarfsfalle als eine gemeine Kreislast nach demselben Maßstab, wie für sonstige Kreisbedürfnisse auszuführenden Beiträge der abgabepflichtigen Kreisangehörigen — endlich nöthigenfalls eine bei der Sparkasse des Landkreises Bromberg oder der Provinzial-Kassafälle oder einem sonstigen Kreditinstitute aufzunehmende Anleihe. — Hiernach soll der Kreisausschuß ermächtigt werden zur unentgeltlichen Pfand- und löstfreien Uebernahme des zum Bau und zum Betriebe der Kleinbahnlinien erforderlichen Grund und Bodens, — ferner zur Leistung einer zeitlich beschränkten Gewähr der Zinsen mit 4 vom Hundert des nach den vereinbarten Aufschlägen zu bemessenden Anlagekapitals von 1 821 000 M. — Die geplanten Kleinbahnen werden eine Spurweite von 60 Zentimeter haben. — Nach beendeter Sitzung vereinigten sich die Kreisdeputierten und der Vorsitzende Herr Landrath v. Unruh zu einem gemeinsamen Mittagessale in der Weinhandlung von Rudolf Eberle.

E. Bromberg, 5. April. [Elektrische Beleuchtung.] Dem Ingenieur Wulff ist von dem hiesigen Magistrat bedingungsweise die Genehmigung erteilt worden, elektrische Starkstromleitungen über resp. unter die Straßen zu legen. Herr W. beabsichtigt nun hier eine elektrische Zentrale einzurichten und die elektrische Beleuchtung so in weiteren Kreisen einzuführen.

R. Aus dem Kreise Bromberg, 5. April. [Aufgehobene Verfügung. Verkäufe. Lehrerverein.] Die Sperrverfügung, die wegen der Maul- und Klauenseuche über den Bezirk Königl. Wierzbucin verhängt war, ist jetzt zufolge Verfügung des königl. Distriktskommissars aufgehoben. — In unserem Kreise gelangen im nächsten Monat zwei große Güter zur Zwangsversteigerung. Von dem Amtsgerichte Crone a. d. Br. werden am 27. bezw. 29. Mai das Rittergut Gutta Herrn Rasmus gehörig und das Schwarzenberger Gut in Wilce verkauft werden. Gutta umfaßt ein Areal von 611,7268 und Wilce ein solches von 162,1880 Hektar. Freihändig verkauft wurde dieser Tage ferner das Gut Wederhof bei Crone an Herrn Buchholz-Bromberg. — Ein katholischer Lehrerverein ist heute in Crone a. d. Br. unter ziemlich großer Theilnahme gegründet worden. Ueber die Tendenz und die Ziele des Vereins ist noch nichts bekannt geworden. Der Versammlung wohnten mehrere Geistliche bei.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

© Thorn, 5. April. [Communalwesen.] In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten wurde zum befohlenen Stadtrat und Syndikus auf 12 Jahre an Stelle des nach Nordhausen verzogenen Herrn Schultzebrun Herr Intendanturath a. D. Reich aus-

Der Herr im Hause.

Humoristischer Roman

von Heinrich Kollrat Schumacher.

[3. Fortsetzung.]

Nachdruck verboten.

Vor Jahren hätte Hohenbüch um ein Haar eine Eisenbahn erhalten. Das offerirte Projekt der Baugesellschaft war damals jedoch von der Gemeindevertretung mit stiller Entschiedenheit zurückgewiesen worden, nachdem der Freiherr Rochus von Rohnsdorff in längerer Rede auseinandergelegt hatte, wie seit Einschleppung der modernen Dampfspekt das Niveau der öffentlichen Moral überall in erschreckendster Weise gesunken und dem Patriarchalismus der guten, alten Zeit der Todesstoß veretzt worden sei.

Seitdem hatte sich das verhaßte Dampfrosch jedoch in den Besitz der Welt gebracht und herrschte wie ein Despot. Weh dem, der ihm widerstand! Glend und verarmt mußte er verhungern, wenn er nicht im letzten Augenblicke zu Kreuze kroch.

Dieser letzte Augenblick war für Hohenbüch gekommen, als der alte Keller, sein Gemeindevorsteher, sich für immer verabschiedet hatte. Eine hübsche Bilanz war da bei der Revision des Gemeindefandes herausgekommen. Selbst der Freiherr hatte seinen Widerstand aufgegeben.

Und nun war es nach langem Petitioniren und endlosen Deputationen endlich erreicht: Hohenbüch würde von der projektirten Nebenlinie berührt werden und einen Bahnhof erhalten. Die Wahl des Ortes für den Letzteren war der Gemeinde anheimgegeben, nachdem sie tief in ihren Säckel gegriffen hatte.

Daher die drohende Revolution. Und sie mußte um so größere Verheerungen anrichten, je schwieriger die Wahl war. Die Wahlen!

Hatte doch Hohenbüch in diesem Falle doppelte Wahl: des Gemeindevorstehers und des Ortes für den Bahnhof. Ein Verschmelzen dieser beiden Fragen war unausbleiblich.

Die erste auftauchende Partei hatte das sehr wohl erkannt. „Der Bahnhof muß auf das Vorwerk Grafenstein!“ war ihr Programm und ihr Kandidat der Freiherr Rochus von Rohnsdorff, der als Besitzer jenes Vorwerks die Vortheile dieses Projektes jedenfalls am besten kennen mußte.

Die andere Partei war noch nicht offiziell hervorgetreten. Doch aus Josias Lucknows Aeußerung durfte man entnehmen, daß es mächtig gährte in der Tiefe.

* * *

„Aber, Stern-Anis, Junge,“ sagte Josias Lucknow, „Du hast Dein Abiturienten-Examen gemacht, bist Volontär in einem der ersten Welthandlungshäuser Hamburgs gewesen, hast beinahe die halbe Welt jahrelang durchkreist, und nun weißt Du nicht einmal, wie man eine erfolgreiche Wahlagitatio in Szene setzt?“

Werner trennte mit etwas heftigen Schnitten das rothge Stuck Schinken, welches vor ihm auf dem Frühstücksteller lag, in winzig kleine Stücke.

„Ich habe mich nie um Politik gekümmert, Papa!“ entgegnete er mit eigenthümlicher Bewegung. „Und ich glaube, Du darfst Dich darüber nicht beklagen. Die Zeit und Mühe, die ich dadurch erspare, kommt jedenfalls der Mühle zu Gute!“

Josias legte ihm besänftigend die Hand an den Arm.

„Na, na! Nur nicht gleich so aufbrausen! Ich und Dir einen Vorwurf machen? Nie! Ich weiß, was ich an Dir habe. Solch einen Direktor soll sich mal ein anderes Etablissement suchen! In dem einen Jahre seit Deiner Rückkehr hat sich der Umsatz der Mühle vervierfacht! Und wenn das so fortgeht — Junge, der Name Lucknow wird berühmt werden in aller Welt! Jeder Eisenbahnzug wird einige Doppelwaggons von Mehlsäcken mit diesem Namen führen, in Stettin, Bremen und Hamburg, in Breslau, Hannover und Berlin lege ich Getreidespeicher an, auf deren Riesenbildern eben derselbe Name prangen soll — ein ganz anderes Verdienst um die hungernde Menschheit, als Rosen züchten!“

Werner preßte die Lippen auf einander.

„Ich bitte Dich, Vater...“

„Ja! Ja! Ich sage ja nichts mehr von dem Freiherrn!“ unterbrach der Alte schnell. „Räthselhaft ist mir nur das, was Dich bewogen hat, Dich in unser weltabgelegenes Hohenbüch zu vertrieben, wo Du doch von ersten Häusern die glänzendsten Offerten hattest!“

In das Gesicht des jungen Mannes stieg eine glühende Röthe.

„Ich erkannte die Rentabilität Deiner Mühle!“ erwiderte er verwirrt. „Und dann — hier bin ich selbständig, während dort...“

Er verstummte und zerschchnitt den Schinken in noch kleinere Stücke.

Lucknow Vater nickte bestätigend.

„Ja, ja! Der eigene Herr! Es ist doch was Schönes“

Danzig gewählt. — Der Bezirks-Ausschuß hat den Beschluß der städtischen Körperschaften, die Gemeindesteuer pro 1893/94 durch Zuschläge von 290 Proz. der Staatseinkommensteuer aufzubringen, nicht genehmigt und verlangt, daß auch Zuschläge von den Realsteuern erhoben werden, und zwar sollen diese mindestens mit einem Prozentsatz von 1 des Prozentsatzes der Staatssteuer belastet werden. Darnach müßten hier pro 1893/94 etwa 231 Proz. der Staatseinkommen- und 77 Proz. der Gebäude- und Gewerbesteuer erhoben werden oder, falls man die Gewerbesteuer frei läßt, 253 Proz. der Staatseinkommen- und 85 Proz. der Gebäudesteuer. Der Magistrat hat aber einstimmig beschlossen, dem Verlangen des Bezirks-Ausschusses nicht zu entsprechen, sondern die Entscheidung der höheren Instanzen anzurufen. Die Stadtverordneten billigten dies Vorgehen. Zur Begründung des Beschlusses, nur Zuschläge zur Staatseinkommensteuer zu erheben, soll geltend gemacht werden, daß die Hausbesitzer gerade in nächster Zeit durch den Bau der Wasserleitung und Kanalisation stark belastet werden, die Mietpreise für Wohnungen erheblich gestiegen sind und viele Wohnungen, ja ganze Häuser gegenwärtig leer stehen.

* **Konig**, 4. April. [Muthmaßliches Verbrechen.] Vor einigen Tagen wurde in dem in der Nähe des Bahnhofes hinter dem Gute Adershof gelegenen See die Leiche eines anständig gekleideten unbekannten Mannes aufgefunden. In der Tasche seines Uniformrockes befand sich ein für den Oberbootsmannsmaat Blum in Wilhelmshaven ausgestellter Urlaubschein, nach welchem Blum vom 21. Dezember bis zum 30. Dezember v. J. nach Danzig beurlaubt war. Die Leiche hatte augenscheinlich schon mehrere Monate im Wasser gelegen. Es ist anzunehmen, daß B. auf seiner Reise nach Danzig auf dem Bahnhof in Konig ausgepflegten war, daß er sich hier in Gesellschaft anderer Personen befunden hat und durch diese das Opfer eines Verbrechens geworden ist. Die von der Staatsanwaltschaft angeordnete Section wird die Todesursache ergeben. Als des Verbrechens verdächtig soll bereits eine Person von hier in Untersuchungshaft genommen worden sein.

* **Argentan**, 4. April. [Kirchenbau.] Nachdem der Neubau unseres 13klassigen Schulhauses bereits ausgeschrieben ist, soll nunmehr auch der Neubau einer evangelischen Kirche in Angriff genommen werden. Die finanziellen Schwierigkeiten sind dadurch behoben worden, daß die Gemeinde sowohl vom Kaiser ein Gnädigengeld in beträchtlicher Höhe, sowie außerdem aus dem Fonds zur Unterstützung armer evangelischer Gemeinden eine namhafte Zuwendung erhalten hat. Den Rest der Bauumme wird die Gemeinde in Form eines Darlehens aus dem „Provinzialhilfsfonds“ aufbringen. Als Bauplatz ist die Stelle hinter dem jetzigen Bethause in Aussicht genommen. Die Kosten für den Kirchenbau einschließlich Thurm, Uhr, Glocken und Orgel sind auf ungefähr 60 000 Mark veranschlagt.

* **Zabrze**, 4. April. [Eine Bluthat.] Einige Männer aus Baulsbort betamen auf dem Nachhausewege in der Nähe des Wäldchen Gasthauses Streit. Der unbetheiligte Bergmann Josef Breinert, welcher schlichtend zwischen die Streitenden trat, wurde von einem der Wüthenden mit einem Messer derart in den Kopf gestochen, daß er in wenigen Minuten seinen Geist aufgab.

Aus dem Gerichtssaal.

* **M. Berlin**, 4. April. Vor dem Reichs-Versicherungsausschuß wurde kürzlich ein Prozeß zu Ende geführt, den der Bauhandwerker Stelter aus Wronke gegen die Schlesisch-Posenische Baugewerks-Versicherungsgesellschaft angestrengt hatte. Der Kläger war im November 1890 mit dem Gerüst eines Neubaus zusammengeknirscht und mußte beunruhigt vom Plage getragen werden. Unstreitig hatte sich Stelter schwere innere Verletzungen zugezogen. Ein Jahr etwa erhielt er die volle Rente. Von ärztlicher Seite wurde Stelter nun für vollkommen gesund und arbeitsfähig angegeben und gleichsam als Simulant betrachtet. Das Schiedsgericht hörte den Kreisphysikus Dr. Runa u und wies den Kläger mit seinen Ansprüchen ab, da der Dr. R. mit Sicherheit die volle Genesung des Verunglückten annahm. Letzterer erklärte sich nach wie vor für erwerbsunfähig und suchte Hilfe in verschiedenen Krankenhäusern. Ein Dr. Schulz im Krankenhaus zu Sonnenburg war auch der festen Ueberzeugung, daß Stelter kein Simulant, sondern ein gebrochener kranker Mann sei. Das Reichs-Versicherungsausschuß beauftragte sodann Herrn Dr. Borkowski im Krankenhaus zu Posen, ein Obergutachten über den Zustand des Klägers abzugeben. Nach sorgfältigster Untersuchung und längerer Beobachtung gelangte Dr. Borkowski zu der Ansicht, daß Stelter durch den Unfall dauernd geschädigt sei. Der Arzt fand ein Nerven- und Rückenmarkleiden als Ursache der Krankheit des Klägers vor und indem der medizinische Sachverständige alle Symptome der Krankheit zusammenfaßte, gelangte er zu der Ueberzeugung, daß Stelter an traumatischer Neurose, jener mysteriösen Krankheit des Körpers und Geistes leide, welche im Allgemeinen als unheilbar angesehen wird. Der Senat schloß sich dem Obergutachten an, hob das Urtheil des Schiedsgerichts in Posen als unzutreffend auf und sprach dem unglücklichen Mann, der lange Zeit mit Unrecht als Simulant betrachtet worden war, die wohlverdiente Rente zu.

* **Berlin**, 5. April. Wegen verschiedener schwerer Diebstähle bezw. Hehlerei und Begünstigung

hatten sich heute 13 Personen vor der 4. Strafkammer zu verantworten. Die bei den Diebstählen in erster Reihe in Betracht kommenden ausübenden Künstler waren noch jugendliche Schlosser Hohendorf, der Hausdiener Scheibe und der Maler Blätsche, zur Anklage stand u. A. ein Diebstahl, bei welchem es sich um ein Objekt von 30 000 M. handelte. Mit Hilfe der von ihm gefertigten Schlüssel hat Hohendorf in der Nacht zum 9. Juli v. J. mit seinem Kumpan Scheibe der Wohnung des Buchdruckereibesetzers Engel in der Wallstraße einen Besuch abgestattet und aus dem kunstgerecht geöffneten Geldschloß Wertpapiere im Betrage von 30 000 M. gestohlen. Bei der Verwertung eines Theiles dieser Beute find mehrere der übrigen Angeklagten beihilflich gewesen. Bis auf 9 100 Mark hat sodann Buchdruckereibesetz Engel die Wertpapiere wieder erhalten. — Weiter handelte es sich um einen Diebstahl, welcher am 30. Mai bei dem Fabrikbesitzer Luft am Grünen Weg ausgeführt worden ist und um einen am 16. Juli beim Kaufmann Jacobi in der Kommandantenstraße verübten Diebstahl, bei welchem die Beute an Seidenstoffen, Mänteln und Jacken über 1 500 Mark betrug. Bei dem letzteren Diebstahl waren namentlich die angeklagten Frauen in Aktion getreten, indem sie die gestohlene Waare von Hand zu Hand wandern ließen. Zwei weitere Diebstahlsfälle mußten einer späteren Verhandlung vorbehalten bleiben, da die Bestohlenen nicht zur Stelle waren. — Der Gerichtshof verurtheilte auf Grund der Ergebnisse der Beweisaufnahme Hohendorf zu zwei Jahren Gefängnis, Scheibe zu zwei Jahren Zuchthaus, Blätsche zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis. Die übrigen Angeklagten erhielten Gefängnisstrafen, deren Höhe zwischen einer Woche und drei Monaten schwankte.

* **Würzburg**, 4. April. Heute verurtheilte das Amtsgericht den Tischler Herbert vom benachbarten Heidingsfeld zu sechs Monaten Gefängnis, weil derselbe in geradezu barbarischer Weise seinen Lebrungen mißhandelt hatte. Der brutale Mann verabreichte, wie man der Berliner „Volks-Ztg.“ schreibt, dem armen Burschen nicht nur bei den geringfügigsten Anlässen Prügel, sondern er goß ihm auch einmal heißen Wein in das Gesicht, legte ihm glühende Kohlen auf die Hände, daß schwere Brandwunden entstanden und stellte ihn sogar, nur mit den Strümpfen bekleidet, auf die heiße Dienplatte. Der Knabe war im Krankenhauste untergebracht worden. Als die Mißhandlungen damals im Orte bekannt geworden waren, warf die erregte Menge dem Unmenschen die Fenster ein. Als Grund für seine Rohheiten gab er an, daß es mit ihm in seiner Jugend ebenso gemacht worden sei.

Vermischtes.

* **Aus der Reichshauptstadt**, 5. April. Ertränkt hat sich gestern Nachmittag im Wölbensee ein auf dem Bahnhof Friedrichstraße bediensteter Stationsassistent. Er stand der Gepäckabfertigung vor. Hier hat er sich Unregelmäßigkeiten zu Schulden kommen lassen, die eine längere Freiheitsstrafe nach sich ziehen mußten.

Drei kaiserliche Staats-Karossen begleitet von zwei Stallmeistern zu Pferde, in voller Gala, wie bei den großen Festauffahrten, passirten Mittwoch Vormittag, auf einer Probefahrt begreifen, vom Marstall kommend, die Friedrichstraße und erreichten durch die Pracht der Geschirre und Livreen allgemeines Aufsehen. Diese drei Karossen werden kurz vor der Abreise des Kaisers nach Rom dirigirt, wo sie für die feierliche Auffahrt der Majestät zum Vatikan Verwendung finden sollen. Bekanntlich dürfen die königlich italienischen Wagen die Grenze der päpstlichen Machtsphäre nicht passiren, würden von unserem Kaiser also nicht zu diesem Zwecke benützt werden können. Für diese Spezialmission des kaiserlichen Fuhrparks sind begreiflicherweise nicht nur die imposantesten in Silber starrenden Karossen, sondern auch die stattlichsten Kapphengste des Marstalls ausgewählt worden.

Für den Garantiefonds der Berliner Gewerbeausstellung sind, wie der „Conf.“ mittheilt, bis heute 2300 000 M. gezeichnet worden.

Für die Große Berliner Kunstausstellung 1893 ist nunmehr auch die Jury und Gängerkommission ernannt. Der Verein Berliner Künstler wählte in einer Versammlung am letzten Sonnabend die Maler Prof. Thumann, Prof. Mohr und Hans Dahl, den Bildhauer Brunow, den Kupferstecher Prof. Hans Meyer und den Baurath Prof. Fritz Wolff, ferner als Ersatzmänner Maler Oskar Frenzel und Bildhauer Mangel. Die Malerrie hatte schon vorher zur Jury und Gängerkommission entsandt: die Maler und Professoren Scheurenberg, von Kameke, Starbina, die Bildhauer Hundrieser und Nikolaus Geiger, den Kupferstecher Prof. Eilers, endlich als Ersatzmänner Prof. Koner und Bildhauer Brütt.

Ein Schiffsunglück, welches leider ein Menschenleben vernichtete, hat sich am zweiten Feiertage auf dem Müggelsee abgespielt. Drei Berliner Schneidergesellen, Colombes, Sonne und Tieß, hatten am Montag Vormittag einen Ausflug nach Friedrichshagen gemacht und ein kleines Boot gemietet, auf welchem sie den Müggelsee befuhren. In der Nähe der Försterei Müggelsee kamen die jungen Leute auf die Idee, die Plätze zu wechseln, dabei gerieth das kleine Fahrzeug ins Schwanken und schlug um. Colombes und Sonne ver-

mochten sich an dem umgekehrten Boote anzuklammern, der 20jährige Tieß jedoch, welcher verzweifelte Anstrengungen machte, sich über Wasser zu halten, verschwand kurz, bevor die Hilfe kam, in den Fluthen und ertrank. Etwa 20 Minuten mußten die Schiffbrüchigen in der entsetzlichen Lage ausharren, bis sie gerettet werden konnten. Ein von Rahnsdorf kommendes Segelboot nahm die bereits Ertrunkenen auf und schaffte sie nach Friedrichshagen, wo ihnen ärztliche Hilfe und sorgfältige Pflege zu Theil wurde. Der ertrunkene Tieß wohnte in der Gartenstraße; grausam trifft das traurige Schicksal ihres einzigen Kindes die in Sietin wohnenden betagten Eltern, die im vorigen Jahre schon einen Sohn durch Ertrinken verloren haben. Die Leiche des jungen Mannes ist bis jetzt noch nicht gefunden worden.

* **Das Oster-Geschäft** war diesmal so vorzüglich, wie es seit vielen Jahren nicht gewesen ist. Diese Mittheilung wird dem „Confekt.“ nicht nur aus der Reichshauptstadt, sondern auch aus einer Anzahl größerer und kleinerer Provinzialstädte gemacht. Am meisten hatten die Mäntel-Geschäfte zu thun. Es war diesmal ein seltenes Zusammentreffen von Umständen, welche das Geschäft begünstigten. Bräutiges Frühjahrswetter und der 1. April, also Auszahlung von Gehältern und Löhnen.

* **Tragischer Ausgang eines Liebesverhältnisses.** Am ersten Osterfeiertag hat in Spandau ein Liebesverhältnis einen tragischen Ausgang genommen. Seit einigen Jahren wohnt dort eine separat lebende Frau, Namens Dohrmann, mit ihrer Tochter Ella. Beide arbeiteten in der Gewerbfabrik; die Tochter hatte ein Liebesverhältnis mit einem jungen Handwerker. Vor einiger Zeit verzog das junge Mädchen nach Berlin und nahm eine Stelle als Verkäuferin an. Seitdem scheint eine Forderung in der Liebeshand der beiden eingetreten zu sein, worüber das junge Mädchen sehr bekümmert war. Am ersten Feiertag kam Fri. Dohrmann zum Besuch ihrer Mutter nach Spandau. Am Nachmittag begab sie sich zu einer Freundin. Beide trafen dann später Elsas Gellebten; alle drei besuchten mehrere Vergnügungsorte. Am späten Abend kam man auf die erkaltende Neigung des Paares zu sprechen, und die Unterhaltung artete schließlich in eine heftige Auseinandersetzung aus, wobei der junge Mann erklärte, daß er noch immer die Abicht habe, das Verhältniß zu lösen. Dies brachte Ella Dohrmann in einen Zustand hochgradiger Verzweiflung, der sie weinend ausdrückte. Diese Scenen spielten sich auf den Spazierwegen des Glacis der Citadelle ab. Der junge Mann wollte hier für immer von dem jungen Mädchen Abschied nehmen und hatte sich bereits fortgemeldet. Als die Verzweifelte nun ein sah, daß das Verhältniß wirklich gelöst werden sollte, beschloß sie zu sterben. Sie entledigte sich blitzschnell des Hutes und Ueberrockes und stürzte sich vor den Augen verblüffter Spaziergänger sowie ihrer Begleiter in den Citadellgraben; das Geräusch, das sie empor-schlagenden Wogen vermischte sich mit ihren Rufen der Verzweiflung; der Todeskampf war ein kurzer; noch ein paar Mal tauchte der zuckende Körper der Unglücklichen an der Oberfläche empor; schließlich sank er leblos unter. Ein Garde-Artillerist, der durch das verzweifelte Geschrei der Selbstmörderin herbeigerufen worden war, sprang ihr nach und machte Rettungsversuche; dieselben blieben aber erfolglos.

* **Der 22. März**, der Geburtstag des Kaisers Wilhelm I. wird in Zukunft in der Weltausstellungstadt Chicago als ein offizieller Feiertag gefeiert werden. Der Stadtrath hat auf Antrag eines deutsch-amerikanischen Albertmann beschlossen am „Kaiser-Wilhelms-Tag“ das Sternbanner aufzuhissen und den überbürdeten Verwaltungsbeamten der Stadt einen Feiertag zu geben. Der Stadtrath, welcher für seine deutschen Landsleute in dieser drastischen Weise eintrat, hatte als überzeugendes Argument hervorgehoben, daß man den „St. Patrick's-Tag“ zu einem offiziellen Feiertage erheben hätte und daher auch mit gleichem Rechte der „Kaiser-Wilhelms-Tag“ gefeiert werden könnte. Der Mayor der Stadt, Hempstead Washburne, hat in Bezug auf diesen neuen Feiertag eine Proclamation erlassen, worin er anordnet, daß am 22. März in den städtischen Bureau nur die allerdringendsten Geschäfte erledigt und die Bureau im übrigen geschlossen bleiben. Der Mayor schlägt übrigens in seiner Proclamation einen handgreiflich ironischen Ton an, indem er sagt: „Ich wünsche hiermit den Geist zu beloben, in welchem der Stadtrath diesen Tag sowie den 17. März (St. Patrick's-Tag) zu einem allgemeinen Feiertage erhoben hat, und ich hoffe, daß der Stadtrath in seiner Weisheit, nachdem er den weltbürgerlichen Charakter der Einwohnerschaft unserer Stadt durch Bewilligung von Feiertagen, für einige der Nationalitäten, deren Blut sich hier mischt, um amerikanische Bürger hervorzubringen, anerkannt hat, auch die städtischen Bediensteten anderer Nationalitäten nicht der Gelegenheit berauben wird, die Geburt aller ihrer verstorbenen Heiligen und Selben, sowie auch die Geburt aller herrschenden Monarchen ebenfalls in angemessener Weise zu feiern, und wenn das Verzeichniß der toten und lebenden Heiligen und Monarchen nicht für sämtliche Tage des weltlichen Jahres ausreichen sollte, so möchte ich vorschlagen, daß der Stadtrath zur Abwechslung die wenigen noch übrig bleibenden Tage des Jahres dazu bestimmt, die Stadthalle zu dem Zwecke zu schließen, damit wir auch die Geburt eines der hervorragenden Amerikaner feiern können.“

* **Eine mißglückte Vertrauens-Exhibition.** Man schreibt der „Frl. Ztg.“ aus Hannover: Der Intendant des hiesigen

darum! Aber deshalb müßtest Du Dich doch auch ein wenig mehr um die öffentlichen Angelegenheiten kümmern. Gerade jetzt, wo für uns und die Mühle so viel auf dem Spiel steht. Wenn der Freiherr gewählt wird, kommt der Bahnhof nach Grafenstein . . .“

Werner sah scharf auf.
„Für die Mühle ist das ganz gleichgültig. Wir würden dann ein Schienengleise hinlegen und noch die Annehmlichkeit erlangen, die Waggon auf dem eigenen Hofe beladen zu können!“

„Hm!“
Eine Zeit lang war Schweigen im Zimmer. Nur die Messer und Gabeln klapperten.

„Ich will Dir's nur gestehen“, begann Sostias dann wieder ein wenig zaghaft, „das Interesse der Gemeinde erfordert, daß der Bahnhof nicht nach Grafenstein . . . kurz, ich habe eingewilligt, daß man mich gegen Den da drüben als Gegenkandidat aufstellt!“

Werner zuckte zusammen, und nun wurde sein Gesicht plötzlich blaß.

„Du?“ stammelte er. „Du hast . . .?“

Lucknow nickte lächelnd und zwinkerte mit den Augen.
„Ich habe!“ entgegnete er. „Darum fragte ich Dich ja auch nach einer Wahlagitations-Methode! Ich will und muß diesen Junker aus dem Sattel heben. Ich werde sonst meines Lebens nicht mehr froh. Jeden Tag erjunkt er eine neue Plackerei. Noch heute Morgen hat er . . .“

Er hielt inne. Werner hatte Messer und Gabel heftig

auf seinen Teller niedergelegt, war von seinem Stuhle empor-gesprungen und machte eben Miene das Zimmer zu verlassen.

„Aber was hast Du denn, Junge?“ rief der Alte erstaunt.

Werners Augen bligten und seine Stimme zitterte.

„Ich bitte Dich, Vater“, stieß er heraus, „sprich in meiner Gegenwart überhaupt nicht mehr von dem Freiherrn! Es regt mich jedesmal so auf, daß ich . . .“

Er vollendete nicht, sondern stürmte hinaus. Gleich darauf sah Sostias ihn mit großen Schritten und gestikulirenden Händen über den Hof nach der Mühle eilen. Vor Abend würde er nicht mehr zum Vorschein kommen.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Die Verlagsanstalt des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien hat uns, gewissermaßen als Vorstoß zu dem im Laufe nächsten Monats erscheinenden ersten Band, die Hefte 2-3 aus der neuen, fünften Auflage von Meyers Konversations-Lexikon zur Prüfung und Beurtheilung vorgelegt. Das Ergebnis dieser Prüfung ist ein vorzügliches: Die neue Auflage des „Großen Meyers“ führt sich durch die musterhafte Behandlung des bisher zur Verwendung gekommenen textlichen Stoffes, durch die zweckmäßige Anordnung und die reiche innere und äußere Ausstattung des Ganzen so vorteilhaft ein, daß ein begründetes Urtheil zu Gunsten jenes Unternehmens schon jetzt nicht schwer fällt. Unverkennbar wirken an dem Aufbau des von neuem begonnenen Werkes zwei mächtige Faktoren, d. i. einmal die schöpferische Thätigkeit der Redaktion, welche mit imponirendem Scharfblick, emsigem Sammeltrieb und erstaunlicher Kraftentfaltung an der Lösung einer hohen kulturellen Aufgabe arbeitet, und das andere Mal ist es die rühmliche Sorgfalt, die die Verlagsanstalt dem standard work-

ihres Verlages unablässig widmet. Man will eben in der neuen Auflage von Meyers Konversations-Lexikon dem Werke das hohe Ansehen in der encyclopädischen Literatur nicht nur erhalten, sondern auch alle seitherigen Leistungen auf dem Gebiete der Lexikographie der Vervollkommenheit bis an die Grenze menschlicher Geistesarbeit entgegenführen. In der That berechtigt der gute Anfang zu besonderer Erwartung. Bewundernswürdig ist da zunächst die geniale Aufstellung und Durchführung des Bearbeitungsplanes und meisterhaft im weiteren die Darstellung unser heutiges Wissen in den einzelnen Artikeln, die an Klarheit im Vortrag und an Präzision im Ausdruck nichts zu wünschen übrigläßt. Mit dem Erscheinen des ersten Bandes dieser neuen Auflage werden wir die Gelegenheit ergreifen, auf die Vorzüge des neuen „Meyers“ noch einmal zurückzukommen. Der vorstehende Hinweis bezweckt zunächst, unsere Leser wiederholt auf das literarische Ereigniß des begonnenen Jahres nachdrücklich aufmerksam zu machen, weil jetzt gerade die rechte Zeit zur Subscription auf das berühmte Werk ist. Das successive Erscheinen desselben und die bequemen Bezugsbedingungen ermöglichen es jedem, sich für ein verhältnißmäßig geringes Opfer einen Wissensschatz zu sichern, der seinem Besitzer tausendfältige Früchte tragen wird.

* **Meyers Konversations-Lexikon.** Eine Encyclopädie des allgemeinen Wissens. Fünfte gänzlich neu bearbeitete und vermehrte Auflage. Mehr als 100 000 Artikel auf nahezu 17 500 Seiten Text mit ungefähr 10 000 Abbildungen, Karten und Plänen im Text und auf 950 Tafeln, darunter 150 Chromotafeln und 260 Kartenbeilagen. 17 Bände in Halbfranzband gebunden zu je 10 Mk. (= 6 Guld. 8. W.) oder in 272 wöchentlichen Lieferungen zu je 50 Pf. (= 30 Kr.). Leipzig und Wien, Bibliographisches Institut.

Hoftheaters ist in der letzten Zeit wegen seiner Bühnenleitung manchem Ladel ausgelegt gewesen, u. A. erschien auch kürzlich eine kleine Broschüre, die sich in kritischen Berichten mit der Person des Intendanten beschäftigt. Die hiesige „Deutsche Volkszeit.“ schreibt nun: „Aus Anlaß dieser Vorkommnisse zirkulirte bei den Mitgliedern des k. Hof-Theaters eine Adresse, welche an den Intendanten gerichtet war und etwa folgenden Inhalt hatte: Die Unterzeichneten hätten mit dem Gefühl tiefer Entrüstung von den vielen maßlosen Angriffen Kenntnis genommen, welche sowohl vom Publikum, wie von der Presse gegen ihren verehrten Leiter gerichtet würden. Insbesondere bedauerten sie das Erscheinen einer Schandbroschüre, welche von Lügen und Verleumdungen strotzte, sowie, daß sich ernstliche Bestrebungen dazu hergegeben hätten, dieselbe zu empfehlen. Sie ergriffen zugleich die Gelegenheit, ihr unbegingtes Vertrauen in die bewährte Leitung ihres verehrten Herrn Intendanten auszusprechen. Der Herr Oberregisseur, welcher dies Schriftstück sämtlichen Mitgliedern zur Unterschrift vorlegte, hatte jedoch einen negativen Erfolg zu verzeichnen. Vom Schaulustigkeitsstande nämlich nur fünf Damen und von der Oper war Niemand zur Zeichnung zu bewegen. Das Erscheinen, daß ein derartiges Schriftstück dem Personal des k. Hof-Theaters vorgelegt werde, war ein allgemeines und fand lauten Ausdruck. Ganz unbegründet scheint die Vermuthung nicht zu sein, daß es von dem Künstlerpersonal nicht ausgeht.“

† **Prediger und Hazardspieler.** Bostoner Blätter erzählen, daß der Prediger der Methodistengemeinde jener Stadt sich der Mitwirkung eines im Hazardspiele erfahrenen Mannes verschickte, um seine Pflichten vor der traurigen Leidenschaft und den Gefahren des Spiels, das in Boston ebenso viele Opfer fordert wie in Monte Carlo, zu bewahren. Der bekehrte Spieler kam in die Kirche, mit einem vollständigen Roulette-Spiel versehen, stieg auf die Kanzel und setzte sich neben den Pfarrer. Die Gemeindeglieder drängten sich um die Beiden, wählten die Farben und dann zeigte ihnen der Rouletteprofessor klar und deutlich, daß sie nur gewinnen können, wenn es dem Bankhalter gefällt. In Folge dieser erbaulichen Entfaltungen verzichtete eine bedeutende Anzahl von Methodisten für immer darauf, ihr Glück im Spiele zu versuchen.

† **Seltener Fund.** Daß das Meer Schätze verbergt, kommt selber oft genug vor; daß es solche freiwillig wieder von sich gibt, gehört aber zu den Seltenheiten. Als Mr. Scupham, ein reicher Rathsherr aus Leeds, dieser Tage am Strand spazieren ging, schwemmten die Wogen ein sorgfältig zusammengeknüpftes Paket an. Er öffnete es behutsam und fand darin 41 Chees und eine Schuldenrechnung, zusammen im Werthe von 120 000 Mark. Alles war vortreflich erhalten, selbst die „Wasserzeichen“, wie der Reporterwitz meldet. Leider aber waren die Wertpapiere bereits im Jahre 1815 ausgekauft und vor etwa 50 Jahren als verloren entwertet worden, so daß der glückliche Finder keinen Nutzen von der seltsamen Gabe des Meeres gehabt hat.

† **Mormonen in Canada.** Es ist nicht allgemein bekannt, daß im nordwestlichen Canada seit einiger Zeit eine Kolonie von Mormonen besteht. Ein sehr interessanter Bericht darüber ist jetzt dem canadischen Parlament vorgelegt worden. Aus diesem geht hervor, daß 93 Mormonen-Familien sich dort angesiedelt haben. Sie besitzen 1500 Acker Land, welches sie bebauen, und große Grasweiden. Sie haben eine Käsefabrik errichtet, besitzen eine Sägemühle und Kohlenbergwerke. Die Kolonisten sind unternehmend, fleißig und ihr Betragen ist ordnungsliebend. Die canadische Regierung befragt Polygamie mit strengen Strafen.

† **Das Ideal eines guten Juges.** In dem der Stoff zu Millionen anderer „guter Jüge“ schlummerte, wurde dieser Tage in Gera-Neuß viel angestaunt. Es lief nämlich aus dem preussischen Staatsbahnhof ein vierzig Achsen starker Bierzug aus Bayern ein, dessen gesammter Inhalt als Gratiasgabe zu dem hundertjährigen Jubiläum eines Leipziger Bier-„Verlegers“ bestimmt war und der aus je zehn Waggons der Münchener Löwenbrauerei und einer Kulmbacher Export-Brauerei bestand. Der langjährige, bewährte Vertreter der beiden Brauereien in Klein-Paris wird jedenfalls dies sinnige Zugelsgeschenk „voll und ganz“ zu würdigen wissen.

† **Gegen das Räufen.** Ein Arzt in Ohio hat an das Parlament in Washington eine Petition gerichtet, in der er ein strenges Gesetz gegen eine böse und schädliche Angewohnheit verlangt. Diese Angewohnheit, wickel und dangerous, ist — das Räufen. Das ist eine „ungehörige und unethische Sache“, sagt er, „und eine beständige Bedrohung der Gesundheit.“ Die „Revue Scientifique“, die die Petition mit sehr ernster Miene beipflichtet, erklärt, daß sie sich dem strengen Manne aus Ohio vollkommen anschließt, wenn auch nicht gerade darin, ein Gesetz zu verlangen, so doch darin, daß eine Gewohnheit verlassen würde, „die zu einem guten Theile die Uebertragung ansteckender Krankheiten verschuldet“.

† **Studenten aus Sparta.** Wie wir der „Post. Ztg.“ entnehmen, dieser Tage während einer Vorlesung des Professors der Anatomie, Nicolaïdis, dem sie schon seit langer Zeit eine Vorliebe für die messenischen Studenten vorwarfen, ihre Unzufriedenheit durch Hissen und Scharren kund. Ein messenischer Student erhob lebhaft Einspruch gegen dieses „kindliche Benehmen“ seiner Kameraden. Nach Schluß der Vorlesung umringten ihn die Spartiaten, riefen ihm beleidigende Worte zu und drohten, ihn umschloß machen zu wollen, falls er noch einmal die Partei des Professors ergreifen würde. Donnerstag, den 30. März ließen die Spartiaten bald nach Eröffnung der Vorlesung wieder die bekannten Bistlaute ertönen. Die Messenier waren darüber sehr aufgebracht und riefen den Värmachern Worte wie: „Dumme Jungen“, „Gassenbubenstreiche“, „Gefindel“ u. s. w. entgegen. Die Gemüther wurden schließlich so erregt, daß man in Gegenwart des Professors handgemein wurde. Revolver und Taschenmesser wurden hervorgezogen und unter Schellen, Pfeifen und Schreien wälzten sich die kämpfenden Parteien vom Hörsaal auf die Straße. Nur dem raschen Eingreifen der Polizei ist es zu verdanken, daß eine Katastrophe verhütet wurde. Es wurden aber trotzdem 8 Personen verwundet, vier davon sehr schwer. Zwölf Studenten, und zwar 6 Messenier und 6 Spartiaten wurden verhaftet und gefesselt in das Gefängnis abgeführt. Eine strenge Untersuchung ist eingeleitet worden.

† **Ueber die Zustände in Kaukasien** enthalten die neuesten russischen Blätter recht „amüsante“ Schilderungen. So erzählt der armenische „Artschag“, daß die Hauptbeschäftigung der Bewohner der Städte Kutais und Schuscha in dem Schreiben und der Versendung von — Denunziationen besteht. In den Gouvernementswohnungen gehen jährlich drei Kubikfaden Holz bloß zum Verbrennen solcher Denunziationen auf. Die Lebensweise der Bewohner äußerte sich in ungemeiner Extravaganz. Während in Kutais die Entführung fremder Frauen etwas Alltägliches sei und Niemand darauf acht, hätten in Schuscha bei dem ersten Fall einer solchen Entführung die Kaufleute ihre Buden geschlossen und Glockengeläute verkündete das Geschehene. — In Batumi — so erzählt die „Kowoge Obesrenje“ — goß ein Buchhalter B., der in einem der oberen Stockwerke eines großen Hauses wohnte, während vier Monaten alltäglich sein schmutziges Wasser durch eine Dielenrinne einem Lehrer der französischen Sprache, der unter ihm wohnte, sozusagen auf den Kopf, bis er endlich vom Friedensrichter zu einem Arrest von einem Monat verurtheilt wurde. — Ein anderer Bewohner Batumis amüsierte sich damit, auf den Straßen alle Hühner todtzuschießen. Circa 3000 Personen begleiteten diesen „Nimrod“, bis er sich schließlich selbst eine Kugel in den Leib jagte.

Aus den Bädern.

† **Bad Reichenhall, 4. April.** Die Osterwoche brachte eine erfreuliche Anzahl Ausflügler hieher, namentlich aber Oesterreicher, welche die herrliche Lage und das milde Klima des Kurorts bewunderten. Die seit Wochen herrschenden schönen und warmen Tage haben allerorten den üppigsten Blumenflor hervorgezaubert.

Landwirthschaftliches.

† **Samter, 5. April.** Die Winterjaat, sowohl Roggen als Weizen, kam sehr gut und wohlbestockt in und durch den Winter. Bei Eintritt gelinder Witterung im März begann die Vegetation, welche sich sehr gut an dem auf Broche bestellten Roggen bemerkbar machte. Jedoch hielten die anhaltenden Nachfröste das Wachsthum zurück; ja auf leichtem Boden schädeten sie sogar, insbesondere der Roggenpflanze, da durch diese Fröste der Boden immer trockener wurde und der am Tage herrschende Wind durch Fortwehen der bedeckenden Erde die Wurzeln bloßlegte. Es haben daher diese letzteren Saaten ebenso wie Stoppelsaaten auf gutem Boden ein kümmerliches und frostiges Aussehen. Ein warmer Regen würde für diese beschädigten Saaten eine wahre Wohlthat sein und einen Ausgleich des entstandenen Schadens herbeiführen. — Günstigeres Wetter zur Bodenbestellung, wie wir es in diesem Jahre haben, hatten wir schon seit Jahren nicht. Der Acker ist den Winter hindurch sehr locker geblieben und besitzt daher eine große Krümelungsfähigkeit. Die Arbeit schreitet darum auch schnell vorwärts, und in hiesiger Gegend sind bereits allorten die Vorarbeiten zur Frühjahrsjaat und Pflanzung in vollem Gange, ja bei manchen Ackerwirthen fast beendet. Es wartet der Landmann nur noch auf gelindes Wetter, um die Sommerung dem Boden anzuvertrauen, und wenn dies geschehen, mit dem Legen der Kartoffeln zu beginnen. — Im vorigen Jahre wuchsen die Kartoffeln bei Eintritt des späten Regens im September durch. Man befürchtete allgemein, daß die jungen Knollen nicht ausbilden würden. Die Befürchtung ist aber unbegründet gewesen. Es haben sich im Gegentheil die Kartoffeln in den Schobern (Mietzen) den Winter über sehr gut gehalten. Gegenwärtig ist man beim Aussammeln der Saatknochen beschäftigt. — Erbsen und Sommerroggen sind an manchen Orten bereits geerntet. Serabella ist auf den für sie passenden Boden in den Roggen gestreut worden, um nach Aberntung des Roggens eine gute Viehwelke zu haben. Zu wünschen wäre, daß Serabella ebenso wie Klee und Gräser, welche allsamt im vorigen Jahre durch zu großen Mangel an Feuchtigkeit eine vollständige Misgernte ergeben hatten, wieder reichlichen Futtervorrath liefern möchten. Augenblicklich ist der Stroh- und Futtermangel, insbesondere bei den bäuerlichen Besitzern sehr groß, weshalb allgemein ein sanfter Regen und warmes Frühlingswetter herbeigesehnt wird, damit das Vieh möglichst bald Weide finde. — In den Gärten sind fleißige Hände bereits vollauf beschäftigt. Vielfach ist der Boden schon gelockert und der Anfang mit Gemüsejaat gemacht worden.

— **Die deutsche Landwirthschaftsgesellschaft,** die Unternehmern der im nächsten Jahre in Berlin geplanten allgemeinen deutschen landwirthschaftlichen Ausstellung, für welche die Stadtverordneten-Versammlung in ihrer letzten Sitzung die Ueberlassung eines Theiles des Treptower Parks bewilligt hat, betreibt schon eifrig die Vorbereitungen für dieselbe. Die regelmäßigen Abtheilungsitzungen im Februar wurden zum Theil durch bezügliche Beratungen ausgefüllt. So setzte die Geräte-Abtheilung die Prüfungsordnung für drei mit der Berliner Ausstellung in Verbindung stehenden Maschinenprüfungen fest, und zwar für Petroleummotoren, für Kartoffelernte- und für Kartoffelschälmaschinen. Die erste Prüfung der für das Kleingewerbe sehr wichtigen Petroleummotoren wird voraussichtlich im Mai nächsten Jahres, die der Kartoffelerntemaschinen im Herbst 1894 und die der Schälmaschinen im Herbst d. J. abgehalten werden. Der Sonderauschuß für Sicherheitsvorrichtungen hat eine Zusammenstellung von Schutzvorrichtungen herausgegeben, mit welchen diejenigen landwirthschaftlichen Maschinen ausgerüstet sein müssen, welche auf der Ausstellung in Berlin erscheinen.

— **Wanderausstellung München.** Nachdem der erste Anmeldebetermin der Wanderausstellung zu München, welche vom 8. bis 12. Juni d. J. stattfinden wird, abgelaufen ist, läßt sich übersehen, daß die Besichtigung dieser Schau eine sehr große sein wird; es werden 340 Pferde, 1250 Rinder, 220 Schafe und 360 Schweine zur Ausstellung kommen, daneben Hiegen, Geflügel und Fische, ferner alle Arten von landwirthschaftlichen Erzeugnissen, namentlich Sämereien, sowie endlich ein großes Feld landwirthschaftlicher Maschinen und Geräte.

Handel und Verkehr.

† **Vom ober-schlesischen Kohlenmarkt, 4. April.** Infolge des Oesterreichs hat sich das Kohlengeschäft auch in vergangener Woche noch nicht gehoben, die Verladeaufträge gingen nach wie vor sehr spärlich ein. Erst nach dem Feste wird etwas mehr Regsamkeit erwartet, da nach Festlegung der Sommerpreise und der bereits eingetretenen Sommerjaat ein weiteres Abwarten seitens der Händler und Konsumenten keinen Zweck hätte. Die Verladung war auf sämtlichen Gruben eine sehr schwache, besonders aber machte sich eine unheimliche Ruhe auf den kleineren, im Nikolai-Nydnker Bezirk gelegenen Gruben geltend, da für Sekunda-Marken die Nachfrage eine noch schwächere war, als für Prima-Marken. Während der ganzen Festwoche war die Förderung möglichst eingeschränkt worden, damit die geförderten Kohlen nicht größtentheils wieder in die Bestände geführt zu werden brauchten. Im Cotes-Geschäft ist noch wenig Besserung eingetreten, da der Bedarf an Cotes in hiesigem Revier sich nur unbedeutend gehoben hat und die Coteswerke immer noch mehr Cotes produziren, als seitens der Hochöfenwerke und der Siebereien gebraucht wird. Dagegen hat sich das Geschäft in Theer- und Theerprodukten ziemlich gut gestaltet und besonders in den letzteren war die Nachfrage so stark, daß fast auf sämtlichen Werken die Vorräthe verkauft und geräumt wurden. (Bresl. Morg.-Ztg.)

† **Wien, 4. April.** Ausweis der österr.-ungarischen Bank vom 31. März. *)

Notenumlauf	465 380 000	Zun.	24 396 000	Fl.
Silbercourant	174 756 000	Zun.	3 453 000	„
Goldbarren	104 343 000	Zun.	141 000	„
In Gold zahlb. Wechsel	15 855 000	Zun.	181 000	„
Portefeuille	167 660 000	Zun.	20 029 000	„
Lombard	21 406 000	Zun.	969 000	„
Hypotheken-Darlehne	122 337 000	Zun.	27 000	„
Handbriefe im Umlauf	120 423 000	Zun.	102 000	„
Steuerfreie Notenreserve	32 245 000	Abn.	20 700 000	„

*) Ab- und Zunahme gegen den Stand vom 23. März.

† **Wien, 4. April.** Ausweis der österr.-ungar. Staatsbahn (österreich. Netz) für den Monat März 1894 399 Fl., Mehreinnahme gegen den entsprechenden Zeitraum des vorigen Jahres 180 182 Fl.

† **Wien, 5. April.** Ausweis der Südbahn in der Woche vom 24. März bis 30. März 944 594 Fl., Mehreinnahme 618 524 Fl.

† **Petersburg, 4. April.** (Ausweis der Reichsbank vom 3. April n. St. *)

Raffen-Bestand	141 238 000	Rbl.	Zun.	12 888 000	Rbl.
Discontirte Wechsel	18 278 000	„	Zun.	258 000	„
Vorschuß auf Waaren	28 000	„		unverändert.	„

Börsch. auf öffentl. Fonds	5 095 000	„	Zun.	13 000	„
do. auf Aktien und Obligationen	10 531 000	„	Abn.	25 000	„
Kontoforrent des Finanzministeriums	43 944 000	„	Abn.	5 185 000	„
Sonst. Kontoforrenten	34 040 000	„	Zun.	884 000	„
Verzinsliche Depots	20 500 000	„	Abn.	305 000	„

*) Ab- und Zunahme gegen den Stand vom 27. März.

Versicherungswesen.

— **Deutsche Militärdienst-Versicherungs-Anstalt in Hannover.** — Im Monat März waren zu erledigen 247 Anträge über Mt. 2 493 000. — Das Vermögen erhöhte sich von Mt. 45 964 000. — auf Mt. 46 537 000. —

Marktberichte.

† **Breslau, 6. April, 9½ Uhr Vorm.** [Privatbericht.] Weizen höher, per 100 Kilogramm weißer 13,80 bis 14,50 15,00 M., gelber 13,20 bis 14,00 bis 14,90 Mark, feinsten über Notiz. — Roggen fester, bezahlt wurde per 100 Kilo netto 11,60 12,60—12,80 M. Gerste ruhig per 100 Kilo 11,80—12,50—13,60—15,00 M. — Hafer unverändert, per 100 Kilo 12,70 bis 13,30 bis 13,80 Mark, feinsten über Notiz. — Weizen rubig, per 100 Kilogramm 11,50 bis 12,00 M. — Erbsen rubig, Kichererbsen per 100 Kilogramm 13,00—14,00—16,00 Mark. Vitoria- 16,00 bis 17,00 bis 18,50 Mark. Futtererbsen 13,00 bis 13,75 Mark. — Bohnen ohne Frage, per 100 Kilo 13,50—14,50 Mark. — Lupinen schwach begehrt, per 100 Kilogramm gelbe 11,50—12,00—12,25 M., blaue 9,50—10,50 M. — Weizen ohne Aenderung, per 100 Kilo 12,00—12,75 M. — Velsaaten ohne Zufuhr. — Schlagelinsaat per 100 Kilogramm 21,00 bis 23,00 bis 24,00 Mark. — Wintererbsen ohne Geschäft, per 100 Kilogramm 22,00 bis 22,70 bis 23,70 M. — Wintererbsen per 100 Kilogr. 21,00 bis 22,00—22,90 M. — Leinbutter ohne Zufuhr. — Gansfamen per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 bis 19,00 M. Rapstuchen rubig, per 100 Kilogramm, schlechte 13,25—14,00 M., fremde 13,00 bis 13,50 M. — Leinwuchen rubig, per 100 Kilogramm schlechte 15,00—15,50 M., fremde 13,75 bis 14,40 M. — Baumernwuchen rubig per 100 Kilogramm 12,00—12,50 M. — Kleeamen rother rubig, per 50 Kilo 50 bis 55 bis 61 M. und darüber, welcher knapp, per 50 Kilogramm 40—50 bis 60 bis 70 bis 80 Mark. hochfeiner über Notiz. — Schwedischer Kleeamen geräumt, per 50 Kilogramm 50—60—66 M., feinsten über Notiz. — Tannen-Kleeamen rubig, per 50 Kilogramm 40 bis 50 bis 57 Mark. Thymothee rubig, per 50 Kilogr. 16—17—20—26 M. — Mehl rubig, 100 Kilogr. inkl. Sad Brutto Weizenmehl 00 21,50—22,00 Mark. Roggenmehl 00 19,25—19,75 M., Roggen-Hausbuden 19,00—19,50 M. Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm 8,60—9,00 Mark. — Weizenklein, knapp, per 100 Kilogramm 8,00—8,50 M. — Weizenjenfale per 100 Kilogramm 8,20—8,70 M. — Kartoffeln unverändert. Speltkartoffeln pro Rtr. 1,40—1,60 M. Brennkartoffeln 1,00—1,20 Mark.

† **Hamburg, 4. April.** [Kartoffelfabrikate.] Tendenz matt. Kartoffelfstärke. Primawaare prompt 19½—20 M., Lieferung 19½—19¾ M. — Kartoffelmehl Primawaare 19½ bis 19¾ M., Lieferung 19—19½ M., Superiormehl 20 bis 20¾ M., Superiormehl 20—21 M., Dextrin, weiß und gelb prompt 27—28 Mark. — Capillar-Syrup 44 B prompt 23½—24½ M. Traubenzucker prima weiß geräuhelt 24—25 M.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 6. April. Schluss-Kurze.			Notiz 5	
Weizen pr. April-Mai	153 50	152 —		
do. Juni-Juli	156 50	155 25		
Roggen pr. April-Mai	132 —	131 25		
do. Juni-Juli	136 50	135 50		
Weizen (Nach amtlichen Notirungen.)				
do. 70er loco	36 20	36 50		
do. 70er April-Mai	35 30	35 50		
do. 70er Juni-Juli	35 80	35 90		
do. 70er Juli-Aug.	36 20	36 30		
do. 70er Aug.-Sept.	36 50	36 60		
do. 70er Sept.-Okt.	—	—		
do. 50er loco	56 —	56 30		

Notiz 5			Notiz 5	
Dr. 5½% Reichs-Anl.	87 30	87 30	Pols. 5% Rdbbr.	66 20
Ronfond. 4% Anl.	107 75	107 75	do. Liquid. Rdbbr.	64 —
do. 3½%	101 30	101 40	Ungar. 4% Rdbbr.	97 40
Pols. 4% Rdbbr.	102 40	102 60	do. 5% Rdbbr.	—
Pols. 3½%	97 90	97 80	Österr. Cred.-Anl.	191 50
Pols. Rentenbriefe	103 40	103 50	Bombard.	53 20
Pols. Prov.-Oblig.	96 75	96 80	Österr.-Kommandit	192 40
Österr. Banknoten	168 05	167 95		
do. Silberrente	82 50	82 60	Fonds-Kommung	
Russ. Banknoten	212 40	210 25	fest	
R. 4½% Rdbbr.	101 20	101 20		

Österr. Südb. E. S. A.	77 90	77 —	Schwarzkop.	245 10	246 —
Matz. Ludwigshdt.	114 50	114 20	Dortm. St. Br. R. A.	66 70	66 —
Marlenb. Wlad. bis	69 60	68 50	Sessentf. Kohlen	141 40	140 80
Griechisch 4% Goldr.	56 90	57 50	Knovrazl. Steinalz	44 10	44 50
Italienische Rente	93 20	93 20	Ultimo		
Mexikaner A. 1890.	81 10	81 70	St. Mittelm. E. St. A.	106 —	105 10
Russ. 4½% Anl. 1880	98 20	97 70	Schweizer Rente	125 50	126 50
do. 3½% Anl.	67 30	66 60	Barisch. Wiener	200 50	199 25
Rum. 4% Anl. 1890	85 20	85 —	Berl. Handelsgesell.	149 —	147 76
Serbische R. 1885.	79 20	79 20	Deutsche Bank-Akt.	163 50	163 60
Türk. 1% Anl.	24 20	24 —	Röhrig u. Saurz.	114 10	113 40
Disconto-Kommand.	192 50	192 20	Hochw. Gussst.	137 25	136 25
Pols. Switab. R. A.	96 —	—			

Nachbörse: Kredit 192 40, Disconto-Kommandit 192 90, Russische Noten 212 75.

† **Soenneden's Farbstifthalter.** Farbstifte in ihrer gegenwärtigen Ausführung sind keine erfreulichen Schreibgeräte. Sie sind immer spröder als Bleistifte; die holzgefassten machen vermöge der dicken Holzbeilebung Umstände beim Anspitzen, die unangenehm, welche zum Einfügen in Schreibstifte bestimmt sind, brechen leicht bei unsanfter Berührung mit der scharfen Innentante der Metallhülse. F. Soenneden's Verlag in Bonn hat den Versuch gemacht, Einspannung und Verteilung der Farbstifte zweckmäßiger und unschädlicher zu gestalten. Diese Firma hat Holzhalter herstellen lassen, welche aus zwei Theilen bestehen. Der obere Theil enthält die „Mine“, welche in einem Holzröhrchen geführt und durch einen frageartigen Stahlring am oberen Ende der festsitzenden Hülse festgehalten wird. Der Innenraum des Röhrchens ist bereits so bemessen, daß beim Einstechen der Mine auf diese schon eine gewisse Reibung ausgeübt wird, und eine weitere Reibung bewirkt der elastische Ring. Die Einspannung ist nicht so kräftig, daß ein Herausziehen der Mine verhindert würde, aber doch stark genug, um ein Hineinschieben der Mine beim Schreiben zu verhüten. Der untere Theil des Halters ist ausgehöhlt und nimmt den oberen vollständig in sich auf.

Amtliche Anzeigen.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das im Grundbuche von Mogilno Band II Blatt Nr. 44 auf den Namen der Tischlermeister und Hausbesitzer **Kasimir und Marie geb. Trifkowsky-Pierzchowski** Echeute in Mogilno eingetragene, in der Stadt Mogilno belegene Grundstück

am 31. Mai 1893,

Vormittags 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 60 Mt. Netzertrag und einer Fläche von 0,13,50 Hektar zur Grundsteuer, mit 171 Mark Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Rente oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden, und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Verteilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigentum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urteil über die Ertheilung des Zuschlags wird am 2. Juni 1893, Vormittags 11 Uhr, an Gerichtsstelle verkündet werden.

Mogilno, den 18. März 1893.

Königliches Amtsgericht.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über den Nachlaß des verstorbenen Kaufmanns **Josif Klein** aus Bongrowitz wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Bongrowitz, den 1. April 1893.

Königliches Amtsgericht.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Abraham Benier** aus Baf ist heute am 4. April 1893, Vormittags 11 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet. — Verwalter ist der Rechtsanwalt **Wojtowski** aus Grätz. Ein Gläubiger-Ausschuss ist nicht bestellt. — Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum

10. Mai 1893.

Anmeldefrist bis zum 10. Mai 1893

einschließl.

Erste Gläubigerversammlung den 28. April 1893, Vorm. 10 Uhr.

Allgemeiner Prüfungstermin den 15. Mai 1893, Vorm. 10 Uhr.

Grätz, den 4. April 1893.

Karpinski,

Gerihtsschreiber des Königl. Amtsgerichts. 4749

Bekanntmachung.

Der Neubau eines einflügeligen Schulhauses, eines Stall- und Abtrittsgebäudes und Einfriedigung in Dopyewo, Kreis Posen-West, ausschließlich des Holzwerths und der Titel Insameln, veranschlagt auf 15 478 Mark 44 Pfennige, soll im Wege der öffentlichen Verdingung vergeben

werden, und habe ich zur Entgegennahme der schriftlichen Angebote einen Termin auf Sonnabend, den 22. April 1893, Vorm. 11 Uhr,

in meinem Geschäftszimmer, Bittoriastraße Nr. 18 hiersebst angelegt.

Die Kostenanschläge, Zeichnungen und Bedingungen können vor dem Termin an der genannten Stelle eingesehen werden.

Posen, den 6. April 1893.

Der Königliche Baurath.

O. Hirt.

Gerichtlicher Verkauf.

Sapleaplatz 3a im Hofe. Die zur Ernst Blank'schen Konfuzsmasse gehörigen Gegenstände:

4 Faß Syrup, 7 Faß Margarine, 30 Saß franz. Wallnüsse, 70 mille Cigarren

werden mit hohem Preisabschlag im Einzelnen verkauft.

Das Verkaufslokal (Remise im Hofe) ist täglich von 9—12 Vorm. und von 3—6 Nachm. geöffnet.

Der Konkursverwalter.

Carl Brandt.

Verkäufe * Verpachtungen

Sellbranner Wallach,

11jähr., tabellos geritten, fehlerfrei, für leichteres Gewicht passend, steht zum Verkauf Gartenstraße 11. Preis 700 Mk. 4671

Oberstleutnant z. D. **Froelich.**

2 ältere kräftige Arbeitspferde

sind zu verkaufen. Off. sub G. G. Exped. dieser Zeitung. 4753

Schultornister u.

empfiehlt billigt und gut

Oscar Conrad, Posen,

Renestraße Nr. 2.

1 Kinderwagen mit Wiege zu verk. Allerheiligenstr. 5 pt. links.

Die Selbsthilfe.

Neuer Rathgeber für alle jene, die durch frühzeitige Verirrungen sich selbst schaden. Es lese es auch Jeder, der an Schwächegefühlen, Nervenleiden, Angstgefühl und Verunsicherung leidet, keine aufrechte Besserung will. Jährlich Tausende zur Gesundheit u. Kraft. Gegen 1 Mark (in Briefmarken) zu beziehen von Dr. L. Ernst, Samoboritz, Wien, Giselstr. 6. Wird in Couvert verschlossen übersandt.

Wer 1 heizb. Badestuhl hat kann tägl. warm baden. Preis v. 38 Mk. ab. Prospect gratis. Auch Raten. L. WEYL, Berlin S. 14.

Kartoffelmehl-Fabrik

Zielenzig

braucht per Februar-März 1000 Bspl. Kartoffeln

und bittet um Offerten. 1111

Anker-Pain-ExPELLER.

Diese altbewährte Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Rücken-schmerzen und Erkältungen

ist in allen Welttheilen verbreitet und hat sich durch ihre günstigen Erfolge überall den Ruf als

das beste

aller Hausmittel erworben. Der echte Anker-Pain-Ex-peller ist in fast allen Apotheken zu haben; er kostet nur 50 Pf. und 1 Mt. die Flasche und ist somit auch das billigste

Hausmittel.

10 Equipagen



150 edle Pferde

18. Stettiner Pferdelotterie

Ziehung 9. Mai 1893.

10

complete hochlegante Equipagen, darunter 2 Vierpänner, und

150

hoch-edle Pferde

Loose

hierzu à 1 M.

haben 10 gerittene, gefattelte und gezäumte Pferde, zusammen 2666 Gewinne im Werthe von 180 000 Mark. (11 Stück 10 M.), Liste u. Porto 30 Pf., Einschreiben 20 Pf. extra, versendet gegen Nachnahme, Postanweisung oder auch gegen Postmarken der Hauptcollekteur

Rob. Th. Schröder, Lübeck.

10



complet bespannte

Equipagen

sind die Hauptgewinne der diesjährigen

Frankfurter Frühjahrs-Pferde-Verloosung

Ziehung am 12. April 1893.

Loose à 1 Mark (11 Stück 10 M.) empfiehlt und versendet auch gegen Briefmarken 4622

Carl Heintze,

Berlin W.,

Unter den Linden 3.



Marienbader Reductionspillen für Fettleibige

von Rats. Rath Dr. Schindler-Barnay,

e. Chefarzt der Kronprinz-Rudolf-Stiftung in Marienbad. Seit 20 Jahren bewährt. Durch alle namhaften Apotheken zu beziehen.

Generalvertrieb für das deutsche Reich: 4489

H. Barkowski, Berlin NO., Weinstraße 20.

Warnung: Nur die mit nebenstehender Photographie, dem Namenszug und Schutzmarke versehenen Schachteln sind als echt anzuerkennen.

Koelner Kloster Pillen

altbewährt und erprobt gegen

Bleichsucht, Blutarmuth

und allgemeine Schwächerzustände etc.

Vorzüglich wirkend, selbst in Fällen wo alle anderen Präparate versagten. Ein Versuch wird dies bestätigen.

Die echten Koelner Klosterpillen stärken den Magen, erhöhen den Stoffwechsel, schaffen neues u. gesundes Blut in den Körper u. beseitigen alle von Bleichsucht, Blutarmuth und Schwäche herrührenden Krankheitszustände.

Greifen die Zähne durchaus nicht an u. werden selbst vom geschwächtesten Magen vertragen. Die Koelner Klosterpillen sollten v. allen Bleich-süchtigen und Blutarmen genommen werden, sobald Anzeichen dieser Krankheiten vorhanden.



Nur echt mit obiger Schutzmarke „Schwarze Nonne“, worauf man beim Einkauf achten wolle. Preis per Schachtel mit 180 Pillen Mk. 1.50. — Bestandtheile genau angegeben. Erhältlich in Apotheken.

Eisenkonstruktion für Bauten.

Complete Stalleinrichtungen für Pferde, Kindschaf- und Schweineställe, sowie für alle anderen Gebäude, führen wir als Spezialität seit 1866 auf's Billigste und Solideste aus. Zeichnungen, statische Berechnungen und Anschläge gratis. 1116

Außerdem liefern wir: Genietete Fischbauchträger für Eiskeller-Wellblecharbeiten, schmiedeeiserne und gußeiserne Fenster in jeder beliebigen Größe und Form, maschinelle Anlagen, Transmissionen etc. etc.

Träger, Eisenbahnschienen zu Bauzwecken. Feuerfesten Guß zu Feuerungs-Anlagen. Bau-, Stahl- und Hartguß.

Eisenhüttenwerk Tschirndorf i. Ndr.-Schl.

Gebrüder Glöckner.

Mieths-Gesuche.

Bergstr. 6, 1. Etage, per sofort 3 Z. u. Küche zu vermieten. 2654

Wienerstr. 5, II., links, ein zweifach. elegant möbl. Zimmer sofort zu vermieten.

Berlinerstr. 16, III., links, eine neu renovirte Wohnung, 4 Zimmer u. viel Nebengelass, ver-zugungshalber vom 1. Mai für 600 Mk. zu vermieten. 4786

Friedrichstr. 24, 2 Tr., fr. möbl. Zimm., sep. Eing., z. verm.

1—2 elegant möbl. Vorder-Zimmer mit Burichengelass mit oder ohne Kost zu verm.

Gesucht 2 bis 3 Zimm., Küche, vornh., mit Vorridor, angrenz. Kloset u. Nebengel. Offert. unt. N. B. 18 postlag. erbeten. 4765

Stellen-Angebote.

Posen, den 31. Oktober 1892. Jeden Freitag erscheint ein Ver-zeichniß von Stellen, welche an Inhaber von Zivil-Verforgungs-Scheinen zu vergeben sind; dasselbe kann täglich von 9 bis 1 Uhr im Haupt-Melde-Amt — im Königs-thor — eingesehen werden. 11128 Bezirks-Kommando.

Stellenvermittlung des Allg. Deutsch. Lehrerinnenvereins. Centralleitung Fr. J. von Ungern-Sternberg, Leipzig, Bismarckstr. 17. 85

Sunger Mann (Vole)

zwei Lehrlinge (Volen)

können sich melden bei **K. Ignatowicz,**

Posen, Blegastr. 21, I. Etage, Kurzwaaren-Engros-Geschäft. Ein tüchtiger

Conditorgehilfe findet vom 15. April dauernde Stellung in der Conditorei von **G. Boese-Gnesen.**

Gebildete, geschäftsgewandte Herren werden von mir als **Reise-Inspektoren**

gegen festes Gehalt, Reisekosten und Plätzen für die Lebens- u. Unfall-Branchen zu engagiren gesucht und werden diejenigen bevorzugt, welche sich über eine erfolgreiche Thätigkeit ausweisen können. 4782

Julius Breite,

General-Agent der „Victoria“, Wienerstr. 2.

Für mein Herren-Konfektions-Geschäft suche p. 1. Junievent. 1. Zukt einen, mit dieser Branche vertrauten

tüchtig. Reisenden.

Hermann Schönberg.

4757 Posen.

Ein junger Mann,

im Versicherungsfach firm, findet auf einem größeren Com-toir sofort Stellung.

Offerten sub X. P. 10 durch die Expedition dieser Zeitung er-beten. 4756

Lehrling

fürs Destillationsgeschäft gesucht. 4. Bronnerstraße 4.

Sch suche zwei Lehrlinge für meine Eisen- und Eisenwaaren-Großhandlung. 4772

Julius Kirschner,

Alter Markt 99.

Fräulein

mit guter Handschrift u. geläufig polnisch sprechend, wird zur Ex-ternung der Buch- und Papier-Handlung zu engagiren gesucht. Familienanschluss, freie Station und Gehalt. Ausführliche Off. mit Angabe der Personalien unter Nr. 1. F. 8571 durch die Exped. der „Pos. Ztg.“ erbeten. 4369

Stellen-Gesuche.

Ein Bureauvorsteher, welcher viele Jahre bei einem Rechts-anwalt und Notar thätig war, sowie in der deutschen und pol-nischen Sprache vollständig mäch-tig ist, auch Rechtsgeschäfte selbstständig leiten kann, welchem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht Stellung, auch sofort.

Offerten beliebe man in der Expedition dieses Blattes unter M. W. 62 niederzuliegen. 4628

1 Wirthschafts-Inspektor,

verb., 31 Jahre alt, 13 Jahre beim Fach, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse und Empfehlungen, zu Johann, auch eher, Stellung, wenn möglich auf ein Vorwerk. Persönl. Vorstellung auf Wunsch. Gestl. Offerten erbeten unter P. P. 93 Dobrzyca (Posen).

Suche zum 1. Juli Stellung als **Wirthschafter,**

am liebsten unterm Prinzipal, bin 42 Jahre alt, ev., spreche poln., noch in Stellung 14 Jahr als solcher. Die Frau könnte auf Wunsch die Wirthschaft über-nehmen. Gestl. Offert. Wirth-schafter **J. Kusch, Goraj,** Kreis Czarnikau. 4748

Ein Maschinist,

20 Jahr alt, mit guten Zeugn., mit Dampfmasch. u. elektr. Be-leuchtung vertraut, sucht Stellg. **S. Gregorczyk, Kienginski** bei **Dolzig,** Kreis Schrimm. 4768

Perfetter Buchführer und Korrespondent sucht bei be-scheidenden Ansprüchen Stellung. Offert. erb. a. d. Exp. u. **A. S.**

7. Marienburger Geld-Lotterie

Ziehung schon am 13. u. 14. April

Gewinne: 3727

M. 90 000, 30 000 etc.

Originalloose à 3 Mark

Porto u. amtl. Liste 30 Pf. vers.

J. Rosenberg,

BERLIN S., Kommandantenstr. 51

Bekanntmachung.

3prozentige Deutsche Reichs-Anleihe.

Der Herr Reichskanzler beabsichtigt, auf Grund der ihm gesetzlich erteilten Ermächtigung den Nennbetrag von

Einhundert und Sechszig Millionen Mark

Reichs-Anleihe auszugeben, welche wir unter den nachstehenden Bedingungen hiermit zur öffentlichen Zeichnung auflegen. Die Anleihe ist mit drei vom Hundert am 1. April und 1. Oktober zu verzinsen.

Berlin, den 6. April 1893.

Reichsbank-Direktorium.

Dr. Koch. Gallentamp.

Bedingungen:

Artikel 1. Die Zeichnung findet gleichzeitig bei folgenden Stellen statt.

Reichshauptbank und sämtliche Reichsbank-Anstalten mit Kasseneinrichtung.
Berlin: General-Direktion der Seehandlungs-Societät, — Bank für Handel & Industrie, — Berliner Handels Gesellschaft, — S. Bleichröder, — Brest & Gelpke, — Delbrück, Leo & Co., — Deutsche Bank, — Deutsche Genossenschaftsbank von Soergel, Parrissus & Co., — Direktion der Disconto-Gesellschaft, — Dresdner Bank, — F. W. Krause & Co., Bankgeschäft, — Jacob Landau, — Mendelssohn & Co., — Mitteldeutsche Creditbank, — Nationalbank für Deutschland, — H. C. Plant, — Richter & Co., — A. Schaaffhausenscher Bankverein, — Gebr. Schickler, — Robert Warshawer & Co.
Aachen: Aachener Disconto-Gesellschaft, — Berg-Märk. Bank, Aachen.
Altona: W. S. Warburg.
Barmen: Barmer Bankverein, Hinsberg Fischer & Co.
Bielefeld: Westfälische Bank.
Braunschweig: Braunschweigische Credit-Anstalt, — Gebrüder Loebbecke & Co., N. S. Nathalion Nachf.
Bremen: Bremer Bank, — Bremer Filiale der Deutschen Bank, — Bernhd. Loose & Co., — J. Schulze & Wolbe.
Breslau: Breslauer Disconto-Bank, — Breslauer Wechselbank, — C. Heimann, — S. L. Landsberger, — G. v. Pachaly's Enkel, — Schlesischer Bank-Verein.
Cöln: Cal. Oppenheim jun. & Co., — A. Schaaffhausenscher Bank-Verein.
Danzig: Danziger Privat-Aktien-Bank.
Darmstadt: Bank für Handel & Industrie.
Dortmund: Dortmunder Bank Verein.
Dresden: Dresdner Bank, — Dresdner Bankverein, — Günther & Rudolph, — Sächsische Bank zu Dresden.
Duisburg: Duisburg-Ruhrorter Bank.
Düsseldorf: Bergisch-Märkische Bank, — C. G. Trinkaas.
Elberfeld: Bergisch-Märkische Bank, — v. d. Heydt-Kersten & Söhne.
Essen: Essener Credit-Anstalt.
Frankfurt a. M.: Deutsche Effecten- & Wechselbank, — Deutsche Genossenschaftsbank von Soergel, Parrissus & Co., Commandite Frankfurt a. Main, — Deutsche Vereinsbank, — J. Drehsus & Co., — v. Erlanger & Söhne, — Filiale der Bank für Handel & Industrie, — Frankfurter Filiale der Deutschen Bank, — Grunelius & Co., — C. Ladenburg.
Mitteldeutsche Creditbank, — M. A. von Rothschild & Söhne, — Jacob S. S. Stern, — L. & C. Wertheimer.
Glogau: H. M. Fliesbach's Witve.
Görlitz: Communalständische Bank für die Preussische Oberlausitz.
Halle a. S.: Hermann Arnhold & Co., Bf. Comm.-Gesellschaft, — H. F. Lehmann, — Reinhold Steckner, — Halle'scher Bank-Verein von Kulisch, Kaempf & Co.
Hamburg: L. Behrens & Söhne, — Commerz- & Discontobank in Hamburg, Filiale der Dresdner Bank in Hamburg, — Hamburger Filiale der Deutschen Bank, — Hardy & Hinrichsen, — Norddeutsche Bank, — Vereinsbank in Hamburg, — M. W. Warburg & Co.
Hannover: Hermann Bartels, — Hannoversche Bank, — Ephraim Meyer & Sohn, — Alexander Simon.
Karlsruhe: Veit L. Homburger, — Filiale der Rheinischen Creditbank, — G. Müller & Conf., — Straus & Co.
Königsberg i. Pr.: Königsberger Vereinsbank, — J. Simon Wwe. & Söhne.
Leipzig: Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt, — Dresdner Bankverein, — Leipziger Bank, — Becker & Co.
Magdeburg: Magdeburger Bankverein, Almsiedt, Schwanert & Co., — Magdeburger Privat-Bank, — F. A. Renbauer, — Ziegler & Koch.
Mannheim: Deutsche Unionbank, — H. L. Hohenemser & Söhne, — Köster's Bank, Aktien-Gesellschaft, — W. S. Ladenburg & Söhne, — Rheinische Creditbank.
München: Bayerische Filiale der Deutschen Bank, — Bayerische Handelsbank, Bayerische Hypotheken- & Wechsel-Bank, — Bayerische Vereinsbank, — Merck, Find & Co.
Nürnberg: Königliche Hauptbank, — Bloch & Co., — Anton Kohn, — Vereinsbank, — J. Em. Wertheimer.
Oldenburg: Oldenburgische Landesbank, — Oldenburgische Spar- & Leihbank.
Posen: Provinzial-Aktien-Bank des Großherzogthums Posen.
Saarbrücken: G. F. Grohe-Henrich & Co.
Stettin: Wm. Schlutow.
Stralsburg i. Elb: Aktien-Gesellschaft für Boden- & Kommunal-Kredit in Elb- & Pommern, — Bank-Commandite Kauffmann, Engelhorn & Co.
Stuttgart: Doertenbach & Co., — C. Hummel & Co., — Königl. Württembergische Hofbank, — Stahl & Federer, — Württembergische Bankanstalt vorm. Pfannm & Co., — Württembergische Vereinsbank.

am 11. April d. J. von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr und von 3 bis 5 Uhr Nachmittags und wird alsdann geschlossen.

Artikel 2. Der zu begebende Anleihebetrag wird ausgestellt in Schuldverschreibungen zu 200, 500, 1000, 5000 Mark mit vom 1. April 1893 ab laufenden Zinsscheinen.

Artikel 3. Der Zeichnungspreis ist auf 86,80 Mark für je 100 Mark Nennwerth festgesetzt.

Außer dem Preise hat der Zeichner die laufenden Stückzinsen und die Hälfte des für den Schluschein verwendeten Stempelbetrages zu vergüten.

Artikel 4. Bei der Zeichnung ist eine Sicherheit von 5 Prozent des gezeichneten Nennbetrages in baar oder solchen nach dem Tages-Kurse zu veranschlagenden Werthpapieren zu hinterlegen, welche die betreffende Zeichnungsstelle als zulässig erachtet. Die vom Komitor der Reichshauptbank für Werthpapiere ausgegebenen Depotscheine vertreten die Stelle der Effecten. Den Zeichnern steht im Falle der Reduktion die freie Verfügung über den überschüssigen Theil der geleisteten Sicherheit zu.

Artikel 5. Die Zuteilung erfolgt nach Ermessen der Zeichnungsstellen thunlichst bald nach Schluß der Zeichnung.

Anmeldungen auf bestimmte Stücke können nur insoweit berücksichtigt werden, als dies nach Beurtheilung der Zeichnungsstellen mit den Interessen der anderen Zeichner verträglich ist.

Artikel 6. Die Zeichner können die ihnen zugetheilten Anleihebeträge vom 27. April d. J. ab gegen Zahlung des Preises (Art. 3) abnehmen; sie sind jedoch verpflichtet:

$\frac{1}{4}$ des zugetheilten Betrages	spätestens am 3. Mai d. J.
$\frac{1}{4}$ "	" " 2. Juni d. J.
$\frac{1}{4}$ "	" " 5. Juli d. J.
$\frac{1}{4}$ "	" " 13. September d. J.

abzunehmen. Zugetheilte Zeichnungsbeträge bis einschließlich 3000 Mark sind spätestens am 3. Mai d. J. ungetheilt zu ordnen. Die Abnahme muß an derselben Stelle erfolgen, welche die Zeichnung angenommen hat.

Nach vollständiger Abnahme wird die hinterlegte Sicherheit verrechnet, beziehungsweise zurückgegeben.

Artikel 7. Wird die Abnahme im Fälligkeitstermin versäumt, so kann dieselbe noch innerhalb eines Monats nur unter Zahlung einer Conventionalstrafe von fünf Prozent des fälligen Betrages erfolgen.

Wird auch diese Frist versäumt, so verfällt die hinterlegte Sicherheit.

Artikel 8. Ueber die hinterlegte Sicherheit wird dem Zeichner eine Bescheinigung erteilt, welche bei theilweiser Empfangnahme der Stücke (Art. 6) zur Abschreibung der abgenommenen Beträge vorzulegen und bei vollständigem Bezuge derselben zurückzugeben ist.

Artikel 9. Bis zur Fertigstellung der Schuldverschreibungen erhalten die Zeichner entsprechende, vom Reichsbank-Direktorium ausgestellte Interimscheine, über deren Umtausch in Schuldverschreibungen das Erforderliche öffentlich bekannt gemacht werden wird.

Formulare zu den Zeichnungsscheinen sind vom 7. April d. J. ab bei allen Zeichnungsstellen unentgeltlich zu haben.

Bekanntmachung.

3prozentige konsolidirte Preussische Staats-Anleihe.

Der Herr Finanz-Minister beabsichtigt, auf Grund der ihm gesetzlich erteilten Ermächtigung einen Nennbetrag von

Einhundertundvierzig Millionen Mark konsolidirter Preussischer Staats-Anleihe

auszugeben, welche wir hiermit unter den nachstehenden Bedingungen zur öffentlichen Zeichnung auflegen. Die Anleihe ist mit drei vom Hundert am 1. April und 1. October zu verzinsen.

Berlin, den 6. April 1893.

Königliche General-Direktion der Seehandlungs-Societät.
von Burchard.

Bedingungen.

Artikel 1. Die Zeichnung findet gleichzeitig bei folgenden Stellen statt:

General-Direktion der Seehandlungs-Societät in Berlin, sämtlichen Preussischen Regierungs-Hauptkassen, Kreis- und Steuerkassen, Reichshauptbank in Berlin, Reichsbankhauptstelle in Hamburg, sämtlichen innerhalb Preussens belegenen Reichsbankanstalten, mit Kasseneinrichtung, ferner in Berlin: Bank für Handel u. Industrie, — Berliner Handels-Gesellschaft, — S. Bleichröder, — Brest & Gelpke, — Delbrück, Leo & Co., — Deutsche Bank, — Deutsche Genossenschaftsbank von Soergel, Parrissus & Co., — Direction der Disconto-Gesellschaft, — Dresdner Bank, — F. W. Krause & Co., Bankgeschäft, — Jacob Landau, — Mendelssohn & Co., — Mitteldutsche Creditbank, — Nationalbank für Deutschland, — S. C. Plant, — Richter & Co., — A. Schaaffhausen'scher Bankverein, — Gebr. Schickler, — Robert Warshawsky & Co.,
Machen: Machener Disconto-Gesellschaft, — Bergisch-Märk. Bank, Machen.
Altona: W. S. Warburg.
Barmen: Barmer Bankverein, Hinsberg, Fischer & Co.
Bielefeld: Westfälische Bank.
Braunschweig: Braunschweigische Credit-Anstalt, — Gebrüder Loebbecke & Co., — A. S. Nathalius Nachf.
Bremen: Bremer Bank, — Bremer Filiale der Deutschen Bank, — Bernh. Looze & Co., — J. Schulke & Wolde.
Breslau: Breslauer Disconto-Bank, — Breslauer Wechsel-Bank, — E. Heilmann, — S. L. Landsberger, — G. v. Pachaly's Enkel, — Schlesischer Bank-Verein.
Cöln: Sal. Oppenheim jun. & Co., — A. Schaaffhausen'scher Bankverein.
Danzig: Danziger Privat-Actien-Bank.
Darmstadt: Bank für Handel u. Industrie.
Dortmund: Dortmunder Bank-Verein.
Dresden: Dresdner Bank, — Dresdner Bankverein, — Günther & Rudolph, — Sächsische Bank zu Dresden.
Duisburg: Duisburg-Ruhrorter Bank.
Düsseldorf: Bergisch-Märkische Bank, — C. G. Trintaus.
Elberfeld: Bergisch-Märkische Bank, — v. d. Heydt-Kersten & Söhne.
Essen: Essener Credit-Anstalt.
Frankfurt a. Main: Deutsche Effecten- u. Wechselbank, — Deutsche Genossenschaftsbank von Soergel, Parrissus & Co., Commandite Frankfurt a. Main, — Deutsche Vereinsbank, — J. Drehsus & Co., — von Erlanger & Söhne, — Filiale der Bank für Handel und Industrie, — Frankfurter Filiale der Deutschen Bank, — Grunelius & Co., — E. Ladenburg, —

Mitteldutsche Creditbank, — M. A. von Rothschild & Söhne, — Jacob S. H. Stern, — L. & C. Wertheimer.
Glogau: S. M. Fliesbachs Wwe.
Görlitz: Communalständische Bank für die Preussische Oberlausitz.
Halle a. S.: Hermann Arnhold & Co., Bank-Commandit-Gesellschaft, — Halle'scher Bank-Verein von Kulisch, Raempff & Co., — S. F. Schumann, — Reinhold Steckner.
Hamburg: L. Behrens & Söhne, — Commerz- u. Discontobank in Hamburg, — Filiale der Dresdner Bank in Hamburg, — Hamburger Filiale der Deutschen Bank, — Hardy & Hinrichsen, — Norddeutsche Bank, — Vereinsbank in Hamburg, — M. W. Warburg & Co.
Hannover: Hermann Bartels, — Hannoversche Bank, — Ephraim Meyer & Sohn, — Alexander Simon.
Karlsruhe: Veit L. Homburger, — Filiale der Rheinischen Creditbank, — G. Müller & Comp., — Straus & Co.
Königsberg i. Pr.: Königsberger Vereinsbank, — J. Simon Wwe. & Söhne.
Leipzig: Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt, — Becker & Co., — Dresdner Bankverein, — Leipziger Bank.
Magdeburg: Magdeburger Bankverein, Altmeyer, Schwanert & Co., — Magdeburger Privatbank, — F. A. Neubauer, — Ziegler & Koch.
Mannheim: Deutsche Unionbank, — S. L. Hohenemser & Söhne, — Köster's Bank, Aktien-Gesellschaft, — W. S. Ladenburg & Söhne, — Rheinische Creditbank.
München: Bayerische Filiale der Deutschen Bank, — Bayerische Handelsbank, — Bayerische Hypotheken- u. Wechselbank, — Bayerische Vereinsbank, — Merck, Fink & Co.
Nürnberg: Bloch & Co., — Königliche Hauptbank, — Anton Kohn, — Vereinsbank, — J. Em. Wertheimer.
Oldenburg: Oldenburgische Landesbank, — Oldenburgische Spar- u. Leihbank.
Posen: Provinzial-Aktien-Bank des Großherzogthums Posen.
Saarbrücken: G. F. Grohe-Henrich & Co.
Stettin: Wm. Schlutow.
Straßburg i. Elsaß: Aktien-Gesellschaft für Boden- u. Communal-Credit in Elsaß-Lothringen, — Bank-Commandite Kaufmann, Engelhorn & Co.
Stuttgart: Doertenbach & Co., — E. Hummel & Co., — Königl. Württemb. Hofbank, — Stahl & Federer, — Württemb. Bankanstalt vormals Pfann & Co., — Württemb. Vereinsbank.

am 11. April d. J. von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr und von 3 bis 5 Uhr Nachmittags und wird alsdann geschlossen.

Artikel 2. Der zu begebende Anleihebetrag wird ausgefertigt in Schuldscheinen zu 200, 300, 500, 1000, 5000 Mark mit vom 1. April 1893 ab laufenden Zinsscheinen.

Artikel 3. Der Zeichnungspreis ist auf 86,80 Mark für je 100 Mark Nennwerth festgesetzt.

Außer dem Preise hat der Zeichner die laufenden Stückzinsen und die Hälfte des für den Schlußschein verwendeten Stempelbetrages zu vergüten.

Artikel 4. Bei der Zeichnung ist eine Sicherheit von 5 Prozent des gezeichneten Nennbetrages in baar oder solchen nach dem Tages-Kurse zu veranschlagenden Werthpapieren zu hinterlegen, welche die betreffende Zeichnungsstelle als zulässig erachtet. Die vom Komitor der Reichshauptbank für Werthpapiere ausgegebenen Depotscheine vertreten die Stelle der Effecten. Den Zeichnern steht im Falle der Reduction die freie Verfügung über den überschüssigen Theil der geleisteten Sicherheit zu.

Artikel 5. Die Zuteilung erfolgt nach Ermessen der Zeichnungsstellen thunlichst bald nach Schluß der Zeichnung.

Anmeldungen auf bestimmte Stücke können nur insoweit berücksichtigt werden, als dies nach Beurtheilung der Zeichnungsstellen mit den Interessen der anderen Zeichner verträglich ist.

Artikel 6. Die Zeichner können die ihnen zugetheilten Anleihebeträge vom 27. April d. J. ab gegen Zahlung des Preises (Art. 3) abnehmen; sie sind jedoch verpflichtet:

1/4	des zugetheilten Betrages spätestens am	3. Mai d. J.
1/4	"	2. Juni d. J.
1/4	"	5. Juli d. J.
1/4	"	13. September d. J.

abzunehmen. Zugetheilte Zeichnungsbeträge bis einschließlich 3000 Mark sind spätestens am 3. Mai d. J. ungetheilt zu ordnen. Die Abnahme muß an derselben Stelle erfolgen, welche die Zeichnung angenommen hat.

Nach vollständiger Abnahme wird die hinterlegte Sicherheit verrechnet, beziehungsweise zurückgegeben.

Artikel 7. Wird die Abnahme im Fälligkeitstermin versäumt, so kann dieselbe noch innerhalb eines Monats nur unter Zahlung einer Conventionalstrafe von fünf Prozent des fälligen Betrages erfolgen.

Wird auch diese Frist versäumt, so verfällt die hinterlegte Sicherheit.

Artikel 8. Ueber die hinterlegte Sicherheit wird dem Zeichner eine Bescheinigung erteilt, welche bei theilweiser Empfangnahme der Stücke (Art. 6) zur Abschreibung der abgenommenen Beträge vorzulegen und bei vollständigem Bezuge derselben zurückzugeben ist.

Artikel 9. Bis zur Fertigstellung der Schuldscheine erhalten die Zeichner entsprechende, von der General-Direktion der Seehandlungs-Societät ausgestellte Interimsscheine, über deren Umtausch in Schuldscheine das Erforderliche öffentlich bekannt gemacht werden wird.

Formulare zu den Zeichnungsscheinen sind vom 6. April d. J. ab bei allen Zeichnungsstellen unentgeltlich zu haben.

4727

Marienburger Geld-Lotterie.

4118 Ziehung am 13. und 14. April cr.
Hauptgewinne 90 000, 30 000 Mark Baar.
Originalloose à 3 M. — Porto u. Liste 30 Pf. empfiehlt
J. Eisenhardt, Berlin C., Kaiser Wilhelmstrasse 49.

Die bis jetzt noch in Europa unbekannt gewesenen, durch Herrn Oscar Borchert Silden — Rheinland zur Einführung gelangenden, einzig und allein echten

Curacao-Liqueure

der Firma Jones & Borchert Curacao West Indien, — der einzigen Fabrikanten auf der Insel, — erregen in der feinen Welt und in Fachkreisen berechtigtes Aufsehen. Erhältlich nur in den besten Delikatessgeschäften, Konditoreien, Weinhandlungen, Restaurants etc.

Agent für Posen Herr A. Szenic.

Ziehung 13. u. 14. April.

Marienburger Geld-Lotterie.

Hauptgew. M. 90,000, 30,000, 15,000 etc.
Original-Loose à M. 3, 10⁴ sort 9 M., 10¹⁰ 3,75 M.
R. Baszynski, Berlin,
Porto und Liste 30 Pf. Neue Königstr. 80a.